

1015 von

Preis Ls 2.—

Drews, H.

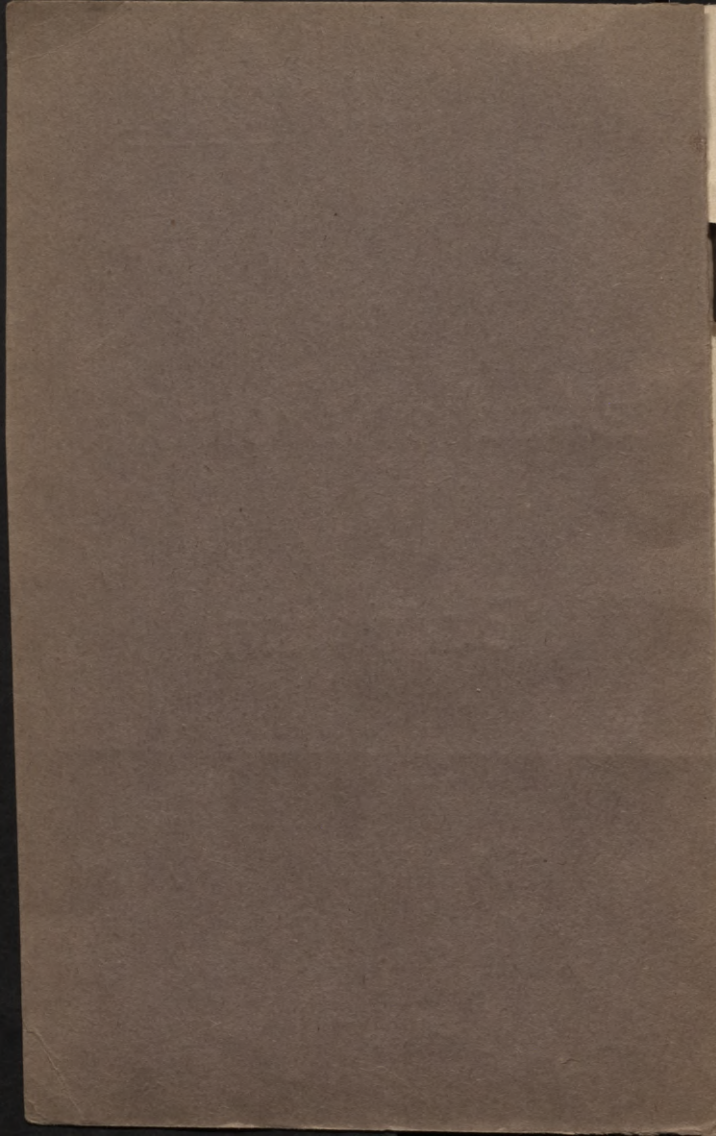
Die

lettische Revolution

und das

Baltentum

Riga, 1927.

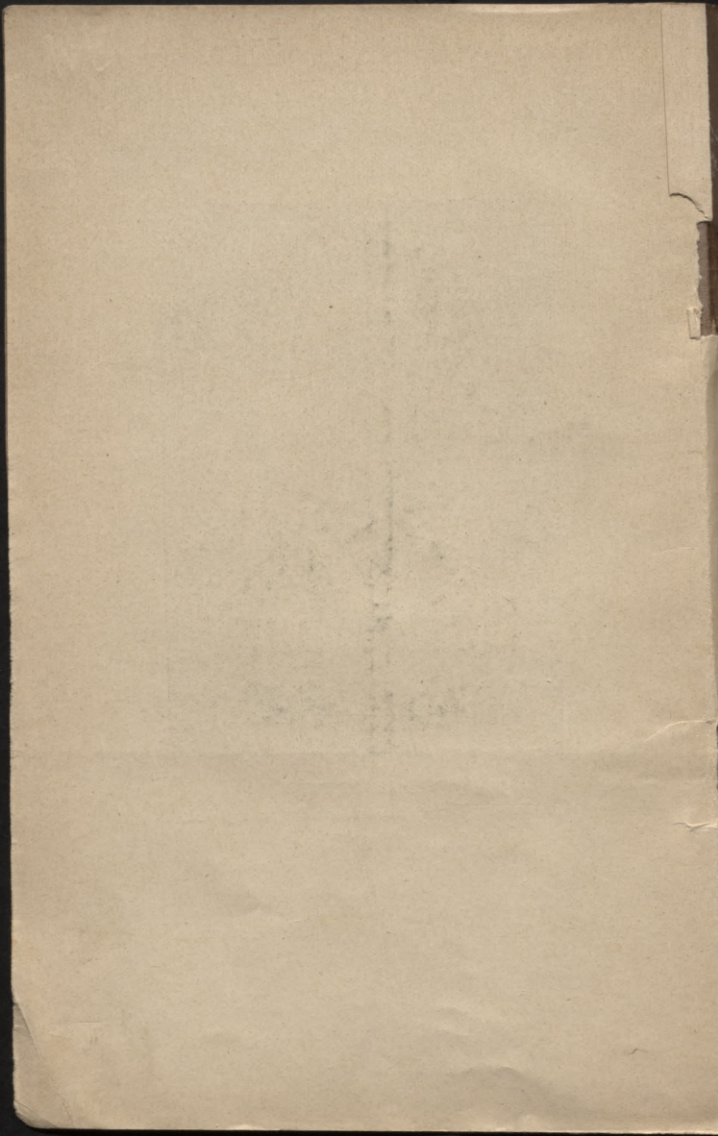


Yw



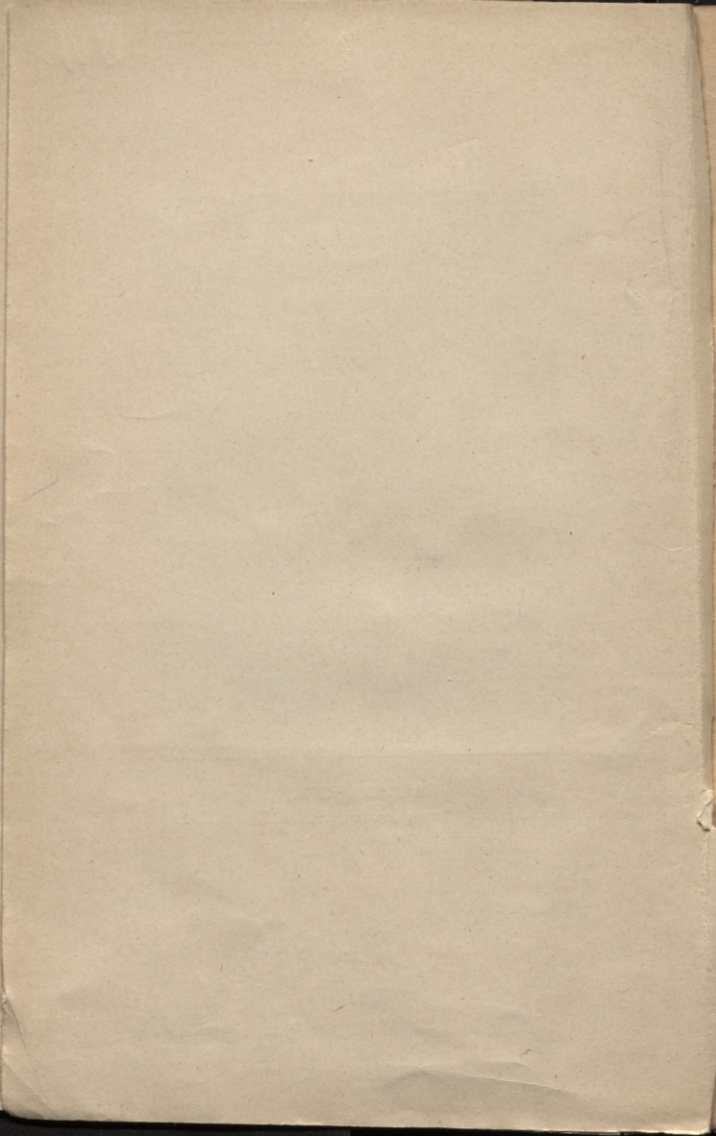
FREDY DREWS

gefallen im Kampfe bei Schlock den 5. April 1919





HARALD DREWS
gefallen im Kampfe bei Schlock den 5. April 1919



W $\frac{2}{20944}$

y
w
9

DIE
LETTISCHE REVOLUTION
UND DAS
BALTENTUM

VON
HANS DREWS

B-1

Latvijas Nacionālā
bibliotēka

94-13.507

sl ~~27230K~~ (Π)

(7)

0306/20309

Buchdruckerei J. Temberg
Riga, Architekten Str. № 1

INHALT.

Vorwort.

Einleitung.

Grundlagen und Existenz eines Staates.

Die Bedeutung und der Sinn der deutschen Herrschaft.

Das Christentum. Germanisch—westeuropäische Kultur. Aristokratische Republik. Das Deutschtum.

Die Revolution.

National—demokratische Bewegung. Die Erschütterung der baltischen Herrschaft. Die Russifizierung. Anfang der Revolution. Krieg und Revolution.

Lettlands Staatswerdung.

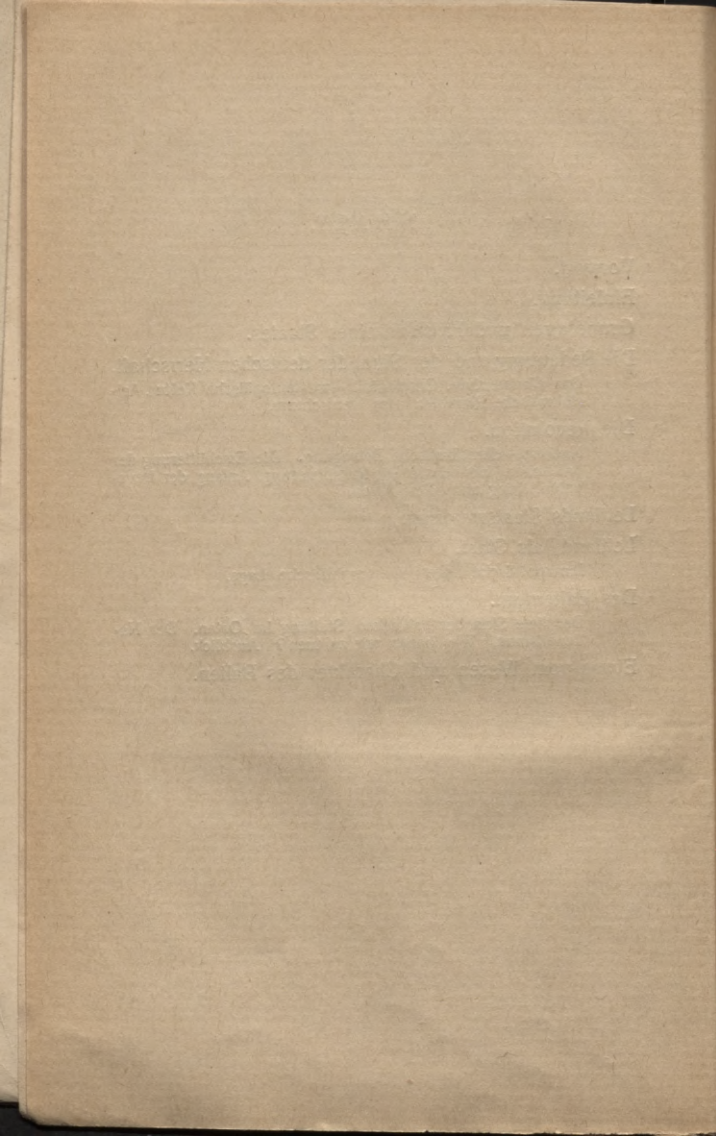
Lettland als Staat.

Innerpolitische Lage. Aussenpolitische Lage.

Das Baltentum.

Der tiefe Sinn der baltischen Stellung im Osten. Der Nationalismus. Was haben wir zu tun? Ausblick.

Etwas vom Wesen und Charakter des Balten.



Vorwort.

Keine Gesellschaft, kein Volk, kein Staat kann ohne sittliche Grundlage und ideelles Bestreben existieren. Sobald der materielle Vorteil den Ausschlag gibt, ist der Zusammenbruch unvermeidlich. 1919 kämpften diese Grundprinzipien mit einander. Das Baltentum hat bewiesen, dass es in seinen Reihen noch genug Männer gibt, die das sittlich-geistige über das materiell-persönliche stellen. Sie halfen das Land befreien, und ihnen verdanken wir die Rettung vor Not und Tod. Damals las man häufig in der Zeitung „Für die Heimat gefallen“. Diese Worte sind mehr als ein gewöhnlicher Ausdruck. In ihnen wird das ganze Verhältnis des Baltentums zu seinem Lande ausgesprochen, das 1919 lebhafter war als jetzt. Zugleich sind sie das Testament der Toten für die Überlebenden. Man ehrt ihr Andenken, wenn man in ihrem Geiste weiterwirkt.

Ob meine Schrift einen Nutzen bringen wird, oder auch nur auf Wohlwollen und Interesse rechnen kann, weiss ich nicht. Hätte ich mich allein von solchen Erwägungen leiten lassen, dieses Buch wäre nie erschienen. Es ist alle die Jahre mein Wunsch gewesen, meinen gefallenen Brüdern ein Denkmal zu setzen. Durch diese Arbeit meine ich es in ihrem Geiste erfüllt zu haben. Dieses Buch widme ich allen denjenigen, die im Glauben an ihre Heimat gefallen sind.

Einleitung.

Menschen, die in einem Staate zusammen wohnen, sind auch in ihren Erlebnissen an einander gebunden. Was sich in ihm ereignet, berührt so oder anders jeden Einzelnen. Es entsteht jene Gemeinschaft der Empfindungen, seelischen und geistigen Reaktionen, die sich bloss durch die individuelle Anlage und die persönlichen Bestrebungen der Menschen unterscheiden.

Die Bedingungen, aus denen ich heraus meine Aufzeichnungen gemacht habe, spiegeln sich in einem grossen Teile der Presse wider: Schieman hat sie in die humoristischen Worte gefasst:

Staat zu werden ist nicht schwer,

Staat zu sein dagegen sehr.

Es ist jene Krisis der Revolution, von der ich auf einer anderen Stelle sprechen werde. Von welcher Seite wir auch an dieses Problem herantreten, es bleibt doch immer dasselbe. Es wird instinktiv empfunden oder klar begriffen, das Bestreben nach einer Klärung ist jedoch allgemein.

Die Entscheidung in den Fragen der Zukunft Lettlands liegt seit der Revolution allein in den Händen des Mehrheitsvolkes. Mit den Rechten der Balten haben die Letten auch ihre Pflichten übernommen. Aus alter Zeit ist man gewohnt, dass der Deutsche voran gehen muss. Noch 1919 war das häufig der Fall. Manche Anzeichen sprechen dafür, dass man sich auch heute des vollen Wandels der Dinge noch nicht ganz bewusst ist. Die Wirklichkeit sagt aber, dass der Balte

nur beiseite stehen und nachgehen kann. Wir können einen Entschluss billigen, an einer Entscheidung uns beteiligen können wir nicht mehr. Daher ist es nutzlos sich in Streitigkeiten einzulassen die in der Sphäre des Mehrheitsvolkes liegen. Dinge zu behandeln, wie J. Kauls in seiner Broschüre: „Ist Lettland noch zu retten und wie ist das möglich“, kommt allein den Letten zu. Besitzen sie die geistige und sittliche Kraft, solche Missstände abzuschaffen, so werden sie es tun. Fehlt sie ihnen, so liegt es nicht in unserer Macht, etwas zu ändern. Wenn daher von lettischer Seite dem Balten Gleichgültigkeit vorgeworfen worden ist, so entspricht das nicht den realen Lebensverhältnissen. Gleichgültig kann allein der Lette gegen sich selbst sein. Der Balte kann ihm unter den heutigen Bedingungen nur folgen.

Das Wesen des Balten ist durch Geschichte und Natur bestimmt, sein Denken und Handeln ist vorgezeichnet. Er ist der Erbe der geistigen und sittlichen Kultur der nahen Vergangenheit des Landes. Eine lettische Oberschicht ist erst im Entstehen. Die Revolution hat den Balten unsanft beiseite gestossen, dennoch lebt die Gegenwart von der Vergangenheit. Solange unser Geist lebendig ist, wird er unserer alten Heimat leuchten, solange noch Kraft in uns ist, werden wir ihren Boden bearbeiten. Wenn eine neue Zeit beginnt, die unseren Namen nicht mehr kennen wird, so soll doch auch unser Ende von dem reden, was wir waren. Vornehme Gesinnung, Wohlwollen und Klarheit des Blickes sollten wenigstens unsere Tugenden sein. Unsere Rasse gibt uns den Sinn für das Reale,

von unserer Kultur sollte die Schärfe unseres Verstandes zeugen. Es ist notwedig, dass die Gegenwart und Zukunft sich in unserem Geiste widerspiegelt. Wenngleich wir auch nicht mehr die Führung haben, so muss in der Geschichte unsere Stimme doch gehört werden. Indem wir den Dingen auf den Grund gehen, und in der Vergangenheit die Gegenwart und Zukunft suchen, offenbaren wir unseren Geist. Das ist es, was wir dem Lande zu sagen haben, und auch wie wir es sagen, zeichnet unsere Eigenart. Möge es nutzlos verhallen, um so ehrwürdiger werden wir in der Geschichte erscheinen.

Ich habe darauf verzichtet, die akuten Tagesfragen zu behandeln, sie gehören meist in den engeren Kreis des lettischen Volkes. Ich habe mich bemüht in die tiefsten Tiefen der Dinge zu dringen, ihr innerstes Sein und Wesen zu erforschen. Was ich erkannt, sind die alten, sich stets gleich bleibenden Lebenswahrheiten. Ich habe sie hervorgeholt, weil es gut ist, wenn man sich heute ihrer erinnert, und habe sie nebeneinander gestellt, damit sie gleich alle beisammen sind. Daraus ergibt sich ein kurzer Überblick der Grundlagen und Hauptkräfte des lettländischen Staates, der uns die Dinge so sehen lässt, wie sie sind.

Was soll mit einem Buche gehadert werden, das nur Tatsachen anführt und für niemanden Partei ergreift. Eins fehlt ihm: die Hassatmosphäre der Revolution. Wer sein Gedeihen in ihrem Fortbestehen sieht, den hoffe ich recht gewaltig geärgert zu haben. Mit Interesse werde ich die Stimmen der dritten Macht hören, die lehrreich für Gegenwart und Zukunft sein werden.

Grundlagen und Existenz eines Staates.

Ein jeder Staat beruht auf bestimmten Bedingungen, sie sind die Voraussetzung seines Bestehens und Gedeihens. Ändern sie sich, so kann eine Katastrophe erfolgen. Allen ist der Zusammenbruch des Zarenreiches im Gedächtnis. Ich nehme diesen zur Erläuterung für das eben Gesagte.

Während der Tatarenherrschaft verschwand allmählich das Russland der Teilfürstentümer. An seiner Stelle bildete sich um Moskau herum ein neues Reich. Dieses verdankte seine Entstehung der Gunst der Chane, dennoch war es festgegründet im russischen Leben und Wesen. Selten haben in der Geschichte Volkscharakter und Weltanschauung so miteinander harmoniert, wie im alten Moskowiterreiche. Die autokratische Gewalt des Zaren entsprach durchaus der Veranlagung der Bevölkerung; der griechisch-katholische Glaube war auf dem Boden byzantinischen Despotismus gewachsen, er bildete die erforderliche Ergänzung zur Staatsorganisation. Die Verteidigung gegen Angriffe anderer Bekenntnisse schuf eine Einmütigkeit zwischen Regierung und Geistlichkeit, die dem Ganzen eine ausserordentliche innere Geschlossenheit verlieh. Selbstherrschaft, Rechtgläubigkeit und Volkstum (Wesen) bildeten die Grundlage des alten Russland, auf ihnen ruhte das ganze grosse Gebäude.

Innere Geschlossenheit und Staatsverfassung gaben dem Zaren die Möglichkeit einer bedeutenden Kräfteentfaltung nach aussen. Als die benachbarten Staaten durch Kriege und innere Zwistigkeiten bis zur Anarchie geschwächt waren, unterwarf sie der moskowsische Gebieter seinem Szepter. So kamen die verschiedenartigsten Völker und Gebiete unter russische Herrschaft. Mit der alten Einheit war es zu Ende. An ihre Stelle trat ein Gemisch sich widersprechender Kulturen, Rassen und Glaubensbekenntnisse. Dennoch verlor der Staat dadurch an äusserer Macht nicht. Das herrschende Christentum predigte das Jenseits und ermahnte zum geduldigen Ertragen der diesseitigen Welt. Gehorsam der Obrigkeit gegenüber und ergebenes sich Fügen in die von Gott eingesetzte Weltordnung galt als Tugend. Ein Nationalismus im heutigen Sinne war nicht vorhanden, denn das Christentum ist kosmopolitisch. Eine solche Weltanschauung musste jeder Art politischer Verhältnisse Vorschub leisten und ihnen eine Stetigkeit verleihen, die in unserer Zeit undenkbar ist. Der fast rein agrarische Charakter auch der eroberten Provinzen begünstigte eine Autokratie. Die Verleihung einer weitgehenden Autonomie an Finnland und das Baltikum hob die Gegensätze auf. Trotz des bunten Durcheinanders im alten Zarenreiche, war es doch seinerzeit fest im Inneren und stark nach Aussen.

Der Weltstaat ist bisher nur ein frommer Wunsch schöner Seelen geblieben. Einst im Römerreiche glaubte man ihn erfüllt zu sehen, dann aber wiederum siegte die Macht der Gegensätze über die Bestrebungen zur Einheit. Alte Staaten zerfallen und ihre früheren Teile treten in

Feindschaft zueinander, doch auch alte Gegner vereinigen sich in einem neuen Reiche. Was ist es, das die Menschen veranlasst sich abzutrennen und in einzelnen Gruppen ein selbstständiges Leben zu führen? Die Geschichte lehrt uns mancherlei Gründe. Häufig sind es geographische Bedingungen, die zur Bildung von Staaten führen, wirtschaftliche und historische haben keine geringe Bedeutung. In unserer Zeit der Massenherrschaft ist die Stimmung der Menschen von besonderem Einfluss. Geistige und seelische Kräfte bewegen den Einzelnen und die Menge, die physische Gewalt hat stark an Bedeutung eingebüsst, geographische Hindernisse werden überwunden, wirtschaftliche Gegensätze überbrückt, das Wollen und Können der Individuen beherrschen die Geschicke der Menschheit. Spanien, England, Norwegen u. s. w. verdanken ihre Entstehung geographischen Bedingungen, Portugal-historischen. Die nationale Bewegung hat im neunzehnten Jahrhundert zur Bildung von Deutschland, Italien und anderen Staaten geführt, sie hat alte Reiche zerstört und wird noch viele Wandlungen schaffen. So entsteht ein jeder Staat aus Kräften, die seine Einwohner veranlassen sich von den anderen Menschen abzusondern, sie sind die staatsbildenden und staatserhaltenden. Gedeihen und blühen diese, so muss der Staat sich entwickeln, seine Macht und sein Ansehen müssen zunehmen, gehen sie dagegen zurück, so muss der Staat verkümmern und schliesslich zusammenbrechen. Aufstieg und Niedergang von Reichen ist kein Zufall, sie unterliegen den allgemeinen Bedingungen vom Werden und Vergehen. Haben wir die Entstehungsursachen verschiedener

Staaten der Gegenwart erst richtig erforscht, so könnten wir die interessantesten Resultate erzielen. Wir würden über ihr weiteres Schicksal zu Aufschlüssen gelangen, deren Bestätigung noch zu unseren Lebzeiten eintreffen wird.

Zwei grosse und alte Reiche sind vor unseren Augen zusammengebrochen: Österreich und Russland. Viele neue haben sich gebildet; sollte es uns nicht klarer sein, als mancher anderen Zeit, wodurch Staaten entstehen und vergehen? Im Vorhergehenden haben wir die Grundlagen des Moskowiterreiches besprochen, wollen wir jetzt seinem Untergange nachgehen.

Rüssow, der Zeitgenosse Johanns des Grausamen und Augenzeuge des Untergangs livländischer Selbstständigkeit schreibt in seiner Chronik: „Als nun der gefangene alte, fromme Herr Wilhelm von Förstenberg und andere vom Adel und gute Gesellen mehr zu Moskau zum Triumph und Spektakel eingeführt wurden, haben zwei gefangene Könige der Tataren, nämlich der von Kasan und Astrachan, diesen herrlichen Triumph und Victoria des Moskowiters ansehen müssen; von welchen der eine die Deutschen aus Livland, da sie vorbeigeführt wurden, hat angespieen und gesagt: „Euch deutschen Hunden geschieht eben recht; denn ihr habt erstlich dem Moskowiter die Rute in die Hand getahn, da er uns mit gestäupt hat; nun stäupt er euch selber auch damit.“ Hiermit hat der Tatarische König anzeigen wollen, dass Kraut und Lot (Schiesspulver und Blei) und allerlei Kriegsrüstung, aus Deutschland hergebracht, durch deutsche livländische Kaufleute dem Moskowiter überflüssig verkauft wäre, womit er sie

nun selber und andere Völker bezwingen und sich untertänig machen konnte.“

Das Schiesspulver gab Russland eine bedeutende Überlegenheit seinen östlichen Nachbarn gegenüber. Mit Leichtigkeit eroberte es riesige Territorien im Osten von Europa. Seine neue Kriegskunst beschloss der Zar auch gegen Westeuropa anzuwenden. Sein Versuch misslang und er musste sich von der Überlegenheit westeuropäischer Zivilisation überzeugen. Die Feuerwaffe allein konnte Russland keinen Sieg geben, es musste sich der europäischen Zivilisation erschliessen. Im nordischen Kriege sah Peter der Grosse sich vor die Alternative gestellt : entweder durch Karl XII sein Reich zerstückeln zu lassen, oder sein Land der europäischen Zivilisation zu erschliessen. Er europäisierte die Oberschicht des Landes ; dadurch kam ein neues Element in den fest und einheitlich gefügten Staats- und Volksorganismus der Moskowiter. Als im neunzehnten Jahrhundert die nationaldemokratische Bewegung ganz Europa ergriff, begann sie auch in Russland durch die gebildete Oberschicht Fuss zu fassen. Von hieraus begann der alte solide Aufbau sich zu zersetzen. Die Selbstherrschaft begann zu schwanken, die unterworfenen Völker gerieten in Aufruhr. In dem Grade als die Autorität des Christentums sank, wurde die Herrschaft des Zaren zur blossen physischen Gewalt. Die Grundlagen des moskowischen Staates waren erschüttert, die neu sich bildenden Kräfte seiner Weiterexistenz feindlich. Der Weltkrieg versetzte die ganze buntscheckige Bevölkerung des riesigen Zarenreiches in eine furchtbare Erregung. Als die nur mit Widerwillen kämpfende Soldateska meüerte, brach

der Staat zusammen. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unter der Fahne der Demokratie traten an die Stelle der Selbstherrschaft. Die Stimmungen und Bestrebungen der Volksmassen waren auf den Tron gehoben, sie allein waren die reale Macht, welche alles entschied. Bald mussten sich alle die tiefen historischen und kulturellen Gegensätze zeigen, die unter der Selbstherrschaft vereinigt waren. Jedes Volk begann seinen tiefsten Bedürfnissen, seinen heimlichsten Bestrebungen nachzugehen. Bald zerfiel das grosse Reich in seine Bestandteile. Die Demokratie war im slawischen Russland nicht von langer Dauer. An seine Stelle trat der Bolschewismus, er entsprach im gegebenen Moment den Volksbestrebungen. Von Moskau und Petersburg aus suchte er sich gewaltsam über das Territorium des alten Zarenreiches zu verbreiten. Aus dem gemeinsamen Kampf gegen die Selbstherrschaft entstand jetzt ein Krieg der einzelnen Völker um ihre tiefsten und innersten Bestrebungen. Die Völker Russlands spalteten sich in zwei Parteien: Die eine vernichtete ihre europäische Oberschicht, die andere erklärte sich im Gegenteil für Westeuropa. Auch an das heutige Lettland wälzten sich die Wogen des Bolschewismus heran und suchten es zu überschwemmen. Der Bolschewismus ist keine zufällige Erscheinung, er ist nicht durch eine geringfügige Veranlassung entstanden, wie diejenigen meinen, deren Wissen und Intelligenz nicht ausreicht, um die Zusammenhänge im Leben zu ergründen. Der Bolschewismus ist eine geistige und seelische Verfassung der östlichen slawischen Völker, deren tiefere Ursachen historischer und psychologischer Art sind. Er zeigt

eine merkwürdige Verquickung nationaler und allgemein menschlicher Neigungen und Bestrebungen, und ist durchsetzt mit den verschiedensten Interessen; dennoch ist er der Ausdruck eines bestimmten Volkes geblieben. Seine Kräfte sind geistiger und seelischer Natur, er wirkt nicht durch Waffengewalt, sondern sucht durch Agitation für sich zu gewinnen; indem er sich das gleichartige anzuschliessen sucht, wirkt er durch das Wort unter den Völkern. Von Moskau aus erwarb sich der Bolschewismus schnell Weissrussland und die Ukraine, auch Lettland hoffte er sich anzuschliessen. Ein Kampf musste entbrennen, der nicht so sehr in blutiger Schlacht, als in den Gemütern der Menschen ausgefochten wurde. Unter Blutvergiessen, Schrecken und Greueln vollzog sich 1919 jene Scheidung vom Osten, die zur Gründung und Selbstständigkeit von Lettland führte. Welches waren die geistigen und seelischen Kräfte, die unsere Heimat vom Bolschewismus lostrennten? Die historische Entwicklung des Landes gibt uns eine erschöpfende Erklärung. Der westeuropäische Charakter der geistigen und seelischen Kultur des Landes liess eine Verschmelzung mit dem Bolschewismus nicht zu. Der Nationalcharakter des lettischen Volkes hätte hier nicht genügt, das sehen wir an dem Beispiel von Karelien. DIE WESTEUROPÄISCHE KULTUR DES LANDES IST DIE GRUNDLAGE DER STAATSWERDUNG VON LETTLAND; die Kräfte aus denen sie besteht sind die staatsbildenden und staatserhaltenden. Diese Erkenntnis ist ausschlaggebend für die Weiterexistenz und Weiterentwicklung des Reiches. Wir wissen, dass die Kräfte, aus denen ein Staat entsteht, bestimmend auf seinen Wer-

degang einwirken. Gemäss unserer Zeit liegen sie in der seelischen und geistigen Art des lettländischen Volkes, diese wird durch historische und rassische Kräfte gebildet.

Man hat den Staat häufig mit einem Organismus verglichen, man hat es versucht ihn einem Individuum gleich zu stellen. Diese Parallele wäre nicht so beliebt, hätte sie nicht ihre Berechtigung. Ein Staat entsteht dadurch, dass eine Gruppe von Menschen sich absondert und wie ein einzelnes Individuum ein selbstständiges Leben beginnt. Den anderen gegenüber erscheint er als souverän, das heisst er wird in seinen Handlungen von seinem alleinigen Willen und Entschlüssen bestimmt. Wie ein einzelnes Individuum, so hat auch eine Gruppe von Menschen ihre Bedürfnisse, die im selbstständigen Staate gemeinsam befriedigt werden müssen, Zu diesem Zweck wird eine Regierung gebildet, die die oberste Führung des Landes übernimmt. Ihre Stellung lässt sich dem Ganzen gegenüber mit der des Gehirns im menschlichen Organismus vergleichen. Die einzelnen Ministerien der Regierung entsprechen den geistigen Funktionen des Staates. Diese müssen entwickelt, ausgebildet und gepflegt werden. Je gründlicher hier die Arbeit, je gewissenhafter die Ausführung, desto wohleingerichteter wird der Staat sein. Eine Wissenschaft ist erforderlich, die die Verhältnisse und Tatsachen auf dem Gebiete der Regierungstätigkeit genau untersucht. Hochschulen werden eröffnet, um leistungsfähige Beamte heranzubilden, dazu bedarf es aber zuerst der entsprechenden Litteratur. Ein selbstständiger Staat hat sein selbstständiges geistiges Leben nötig, ohne das er

nicht gedeihen kann. Dieses ist objektiver Art, ihm liegen die Tatsachen und Verhältnisse der Lebensbedingungen zu Grunde, sie richtig zu erkennen und zu handhaben, darin besteht die Kunst des Regierens.

Im Vorhergegangenen ist ausgeführt worden, dass die Grundlagen des lettländischen Staates geistiger Natur sind. Zusammen mit der Regierung ergibt das ein geistiges Leben, dessen Entwicklung für das Gedeihen des Staates von allergrösster Bedeutung ist.

Ein Staatsmann, der täglich Entscheidungen von weittragender Bedeutung zu fällen hat, muss diese Folgen seiner Handlungen voraussehen können. Dazu gehört eine gründliche Kenntnis der Lebenserscheinungen seines Wirkungsfeldes. Fehlt hier eine nüchterne und klare Auffassung, so wird das Staatsschiff wie auf hoher See steuerlos herumtreiben, jede Woge kann ihm zum Verhängnis werden. Politische Ideale, Parteischlagworte, demagogische Spekulationen können eher vernichten als aufbauen.

Als der lettländische Staat gegründet wurde, bildete er sich aus einem Chaos verschiedenartigster Kräfte und Bestrebungen. Diese haben sich zu einem gemeinsamen geistigen und seelischen Leben zusammenzufinden, anders werden die einen zu Grunde gehen, die anderen das Fundament des Staates untergraben.

1918 gab es in Lettland Parteipolitiker, unerfüllte Wünsche, Träume und Luftschlösser. Verantwortungslose Schriftsteller sorgten für die Verbreitung ihrer Erzeugnisse, wortgewandte Demagogen suchten nach Popularität bei den Massen. Dieser Zustand hat jetzt

aufgehört. An die Stelle des erwerbs- und sportmässigen Politiktreibens ist die tägliche Verantwortung bei mühevoller Arbeit getreten. Der Politiker ist gezwungen Staatsmann zu sein.

Im Vorhergehenden habe ich von dem geistigen und seelischen Leben eines Staates gesprochen, auf die verschiedenen Kräfte und Bestrebungen hingewiesen. Die einen bilden die Grundlage seiner Existenz, die anderen sind von schädlicher oder nützlicher Wirkung, die dritten führen zu seiner Vernichtung. Der Staatsmann hat die verschiedenen Lebenserscheinungen seines Landes kühl zu betrachten, sie lassen sich mit noch so frommen Wünschen weder vermengen noch ändern. Wie der Wille des einzelnen Menschen an die harten Tatsachen des Lebens gebunden ist, so kann ein jeder Staat nur nach den Voraussetzungen regiert werden, die vorhanden sind. Mögen die Wünsche noch so gross, die Hoffnungen noch so rosig sein, das Leben hat seinen eigenen Gang, unbittlich geht es über die hinweg, die seinem Rufe nicht folgen.

Lettland ist ein junger Staat, dessen Leben nur einige Jahre dauert. Seine Kräfte haben sich kaum konsolidiert, sein Wesen erscheint noch unbestimmt. Von seinem geistigen und seelischen Leben lässt sich kaum sagen, ob es vorhanden ist oder nicht, es ringt einstweilen um Form und Inhalt. Daher dürfte ein Versuch berechtigt sein, die verschiedenen Lebenserscheinungen des lettländischen Staates zunächst einmal nach ihrer Herkunft zu untersuchen und dann den einzelnen wirkenden Kräften nachzugehen. Wir werden so eine Plattform gewinnen, auf der allein ein

Staatsmann stehen kann. Die Tatsachen werden uns offenbar werden, die unabhängig vom Willen der Menschen ihr Schicksal bestimmen. Sie zu erfassen, dazu gehört ein Grad von geistiger Bildung und Entwicklung, der nicht jedem gegeben ist. Die Denkungsart allein wird vielen Schwierigkeiten machen: ein Wägen und Urteilen jenseits aller Gefühle und Leidenschaften. Diese bilden nur einen kleinen Bruchteil des Völkerdaseins, ihre Überschätzung führt zu jener Ironie des Lebens, die sprichwörtlich ist.

Bei der Verfassung des Buches lag es mir vor allen Dingen an dem Grundgedanken. Eine weitere Ausarbeitung muss der Zukunft überlassen bleiben. Hier liegt ein Gedanke vor, der seinen Charakter erst im Lebenskampfe herausbilden wird. Zunächst wird dieses Buch anregend auf die Entstehung jenes geistigen Lebens wirken, dessen ein Staat in so disponierter Lage wie Lettland rundweg nicht entbehren kann. Regieren kann für die Dauer nur die Klarheit der Überlegung, die Grobheit der Instinkte ist dazu nicht geeignet.

Die Bedeutung und der Sinn der Deutschen Herrschaft im Baltikum

Das geistige und seelische Leben einer Gruppe von Menschen setzt sich aus dem geistigen und seelischen Leben seiner Einzelindividuen zusammen. Nichts anderes ist der Staat als die Gemeinschaft solcher

Gruppen. Das Wesen eines Menschen wird durch seine Veranlagung, Vergangenheit, Ziele und Bestrebungen bestimmt. Was die junge Generation von der alten an Anschauungen, Lebensauffassung und Gewohnheiten übernimmt, bildet einen beträchtlichen Teil ihrer Wesensart. Sie wird im Kindesalter unbewusst aufgenommen und von den Erwachsenen als selbstverständlich empfunden. Daher bestimmt sie im höchsten Grade das Denken und Handeln der Menschen. Die Welt, in die man hineingeboren wird, und die man in sich aufnimmt, bildet sich in einer Kette von Generationen. Manche Ereignisse können umwälzende Änderungen hervorrufen, immer aber geht der Faden von der Vergangenheit zur Gegenwart und von der Gegenwart zur Zukunft. Die uns umgebende Welt, die wir in der Jugend in uns aufnehmen, hat sich nicht erst mit unserer Geburt gebildet. Häufig ist sie das Resultat einer weiten Vergangenheit. Wollen wir unsere Mitmenschen und uns selbst richtig verstehen, so müssen wir wissen, wie das, was uns umgibt, „GEWORDEN IST“.

In einem Staate vereinigen sich verschiedene Bevölkerungsgruppen, die unter abweichenden Bedingungen leben. Jede von ihnen beeinflusst das Staatsleben. Unsere Aufgabe ist es, sie zu untersuchen, und zu erkennen. So gelangen wir zu einem klaren Urteil über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Im XIII ten Jahrhundert eroberte der Deutsche Orden das Baltikum, um es zum Christentum zu bekehren. Für das Land war es ein Ereignis von nachdrücklichster Bedeutung.

Welcher Art waren die Vorgänge zur damaligen Zeit und worin besteht ihre grundlegende Wirkung, die Antwort auf diese Frage ist für die Gegenwart von absoluter Notwendigkeit.

Über das Leben der Völker des Baltikums vor ihrer gewaltsamen Bekehrung zum Christentum ist uns wenig bekannt. Von der Kultur, die sich am Mittelmeer im Altertum entwickelt hatte, sind sie unberührt geblieben. Vielleicht, dass diese oder jene Erfindung zu ihnen gelangt war, sonst wird ihr Leben dieselbe Gestalt gehabt haben, wie das aller europäischen Völker vor Ausbreitung der mittelländischen Kultur durch die Römer.

Eine jede Entwicklung zur höheren Kulturstufe ist durch Ursachen objektiver Art veranlasst. Solche lassen sich im Baltikum nicht feststellen, im Gegenteil ist es nicht Zufall, dass das Christentum hierher zu allerletzt kam. Die geistige Bewegung, welche das Christentum zur Folge hatte, nahm ihren Ursprung im Römerreiche, gelangte über Deutschland nach Skandinavien und Polen, über den Balkan und das schwarze Meer nach Russland. Zuletzt eroberte es sich auch die baltischen Gestade. Ebenso begann die nationaldemokratische Bewegung in England und Frankreich und gelangte über Mitteleuropa schliesslich nach Russland. Die Bekehrung der baltischen Völker war der Schlussstein der Christianisierung Europas, hierdurch wurden diese einer neuen Welt einverleibt.

Das Erscheinen der Pilgrime an der Dünamündung, ihr Eindringen in das heutige Lettland und Estland bedeutete für die dort sesshaften Völker einen vollständigen Bruch mit der Tradition, Die Lebensart und

Weltanschauung der Eroberer stand in keinem Zusammenhang mit der vorhergegangenen Geschichte des Landes, gewaltsam unterwarf sie sich durch ihre Überlegenheit die Bevölkerung, und zwang sie mit den Waffen der Hand und des Geistes in einen neuen Kulturkreis. Allmählich gewöhnten sich die unterworfenen Völker an die neue Lebensart, und nahmen sie als festen Bestandteil in sich auf. Sie änderte ihre Gewohnheiten, Anschauungen und Lebensbedingungen, und gab ihrem Wesen einen anderen Zuschnitt. Die Weltanschauung, die Kultur, die Struktur der Gesellschaft, alles wurde anders. Diese Änderung lässt sich in den Begriffen: Christentum, germanisch - westeuropäische Kultur, aristokratische Republik und Deutschtum zusammenfassen. Von ihnen eine klare Vorstellung zu erhalten, ist unsere nächste Aufgabe.

Das Christentum.

Das Christentum hat bis in unsere Zeit die Gemüter und das Denken der Menschen beherrscht, und geleitet. Es hat ihre Anschauungen über das, was gut und böse, falsch und richtig ist bestimmt. Die einen Fragen hat es ganz aus dem Gesichtskreise gerückt, die anderen in den Vordergrund gestellt. Mögen die Menschen auch unbewusst der Auschauung folgen, in die sie hineingeboren sind, sie verliert dadurch nicht an Bedeutung. Heutzutage, wo neue Gesichtspunkte zur Herrschaft gelangen, erkennen wir am Gegensatz so manchen Sinn und Bedeutung des Christentums, während anderes uns noch so

selbstverständlich erscheint, dass wir es nicht einmal bemerken. Daher soll man nie vergessen, dass viele Anschauungen, die uns als natürlich erscheinen, in früheren Zeiten überhaupt nicht vorhanden gewesen sind. Wir müssen uns über einige Grundzüge des Christentums im Klaren sein, wollen wir die Zustände im Baltikum im Laufe von 700 Jahren richtig verstehen.

Es kann nicht genug und nicht zu oft betont werden, dass unsere Heimat in unmittelbarem Konnex mit dem Leben anderer Völker steht und deren Entwicklungsgang unterworfen ist. Seit 700 Jahren ist es Westeuropa, das seinen Einfluss ausübt. Unserem Lande haben bisher die Bedingungen gefehlt eine führende Rolle zu spielen, wir haben stets von anderen gelernt und nachgeahmt. All unser Sein und Können hat seinen Ursprung im Auslande. Das Christentum kam aus dem Römerreiche. Wollen wir es richtig verstehen, so müssen wir uns an einen anderen Ort begeben.

Das Christentum ist auf dem Boden des römischen Reiches gewachsen, dessen Kulturzustand und Eigenart verdankt es sein Wesen. Die Römer hatten sich alle Länder des Mittelmeerbeckens unterworfen und ihre Herrschaft weit über seine Küsten ausgedehnt. Zahllose Völker der verschiedensten Rassen und Religionen waren ihrem Szepter untertan. Die höchsten Kulturstufen des Altertums fanden sich in ihrem Reiche zusammen. Dieses ganze Gemisch und Durcheinander vereinigte sich schliesslich in einer Weltanschauung. Das Christentum erfasste alle die zahlreichen Völker und verband sie in einer Religion, nur

der Unterschied des Griechisch-Römischen zeigte sich in der Spaltung der Kirche. Das Römerreich löste sich in den Begriff des Gottesstaates auf Erden auf, dessen Stadthalter in der römisch-katholischen Kirche der Papst wurde. Alle nationalen Unterschiede verschwanden, an deren Stelle trat das Gebot der Nächstenliebe und die Gleichheit aller Menschen vor Gott. Ziel und Zweck des Lebens wurde die Seligkeit im Jenseits, Mittel dazu die christliche Gemeinschaft, das Lateinische die Kirchen- und Schriftsprache. Gegenüber dem Internationalismus des Christentums sank das Nationale zu einer reinen Äusserlichkeit hinunter. Es ist durchaus kein Zufall, dass die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „deutsch“ dieselbe, wie heutzutage plebejisch ist.

Das Christentum ist seiner Entstehung, seinem Wesen und seinem Aufbau nach von Grund aus international. Erst als das philosophische (18) Jahrhundert den Aufbau des alten Europa zu untergraben begann, entstand der Nationalismus. Bis zum 18 Jahrhundert war die christliche Weltanschauung vollständig dominierend, sie bestimmte in anderer Art als heutzutage das Denken und Empfinden der Menschen.

Das Christentum verlegte das ganze Hoffen und Sehnen der Menschen ins Jenseits. Die diesseitige Welt galt als Jammertal, als ein zeitweiliger Übergang zur ewigen Glückseligkeit. Daher sollte man sich um die weltlichen Dinge wenig bekümmern und all sein Hoffen in den Himmel setzen. Gott, der Herr des Himmels und der Erden, hatte die bestehende Weltordnung geschaffen und ein guter Christ hatte sich ihr willig zu fügen. Jede Regierung erhielt dadurch

eine religiöse Weihe und jede Herrschaft eine feste Stütze im Glauben. Die Stetigkeit früherer Machtvollkommenisse hatte ihre Ursache in den religiösen Anschauungen der Untertanen. Der Titel: „König von Gottes Gnaden“ klingt in unseren Ohren anachronistisch, hatte aber seinerzeit eine sehr tiefe Bedeutung.

Das war in kurzen Strichen ein Teil des Inhalts der neuen Weltanschauung, welche die Eroberer ihren Unterworfenen oktroyierten.

Germanisch-Westeuropäische Kultur.

Der Orden, welcher die Christianisierung des Baltikums durchführte, hatte eine rein geistliche Organisation. Sein Zweck war ein religiöser: der Ruhm Gottes und die Vergebung der Sünden durch den Kampf für das Kreuz. Seine Mitglieder lebten nach mönchischen Gesetzen. Die meisten der Ordensritter waren Deutsche, dadurch erhielt dieses Volk das Übergewicht und die Herrschaft. An eine nationale Eroberung hat im 13ten Jahrhundert niemand gedacht, das Land stand ja auch unter päpstlicher Oberhoheit; dennoch hatte die Einführung des Christentums durch die Deutschen die nachwirkendsten Folgen für das Gebiet.

Die deutschen Pilgrime brachten mit ihrem Glauben auch die Einrichtungen, Lebensart und Lebensauffassung ihrer früheren Heimat ins eroberte Land. Deutsches Recht und Gewohnheit kamen in das neue Gebiet. Die Gebräuche der Indigenen verschwanden, an ihre Stelle trat der Feudalismus des Mittelalters. Die Deutschen bauten Städte im Lande mit deutscher

Rechtsverfassung, auch das flache Land wurde nach deutschem Muster organisiert. Als der Schwertbrüderorden sich mit dem preussischen vereinigte, entstand ein enger Konnex zwischen livländischen Eroberern und deutschem Mutterlande. Die Christianisierung des Landes konnte nur durch ständigen Zuzug vom Westen durchgeführt werden; auch die kaufmännischen Beziehungen der Hansa sorgten für fortlaufenden regen Verkehr mit Deutschland. Ein enger Zusammenhang mit Westeuropa blieb bestehen, der durch die katholische Kirche noch besonders gefördert wurde. Das Land war dem westlich - germanischen Kulturkreise angeschlossen und bewegte sich fortan in den Bahnen von dessen Entwicklungsgang. Alle die verschiedenen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die sich fortan in Deutschland vollzogen, übten ihre Wirkung auch im Baltikum aus. Die deutsche Oberschicht bildete den geistigen Konnex mit dem Westen, sie vermittelte den ständigen kulturellen Fortschritt des Landes. Ihre Bedeutung in dieser Hinsicht ist nicht zu unterschätzen. Jetzt wo dieser Zustand aufgehört hat, wird die Wichtigkeit dieses Faktors die Zukunft lehren.

Als die Deutschen ins Land kamen, suchte ein anderer Gegner hier festen Fuss zu fassen und das Land ebenfalls dem Christentum zuzuführen. Von Süden und Osten drangen die Russen vor und suchten die Bevölkerung zum griechisch - katholischen Glauben zu bekehren. Wäre ihnen dieser Versuch gelungen, so hätten sie das Baltikum dem östlichen Kulturkreise angeschlossen, die Geschichte des Landes wäre eine ganz andere geworden und das heutige

Lettland und Estland würde das Aussehen von Karelien haben. Die deutsche Eroberung drängte den russischen Einfluss zurück und schuf jene kulturelle Trennung, die jedem auffällt, der nicht nur nach Russland, sondern auch ins Gebiet der einstigen polnischen Krone kommt.

Die deutsche Herrschaft schloss das Land dem westlich - germanischen Kulturkreise an, und dieser fasste tiefe Wurzeln im Laufe von 700 Jahren. Darin liegt eine grosse Bedeutung für das Gebiet.

Aristokratische Republik.

Die Verfassung, welche der Orden und die Städte ins Land brachten war keine monarchische. Der Orden war auf republikanischer Grundlage aufgebaut. Ein gewählter Ordensmeister stand an der Spitze des Landes und die Ordensglieder vereinigte ein starkes Gemeinschaftsgefühl. In den Städten war die Macht in der Hand des Magistrats, einer aristokratischen Körperschaft. Dieser ursprüngliche Charakter der Landesverfassung hat sich bis 1917 erhalten. Eine Lebensordnung von so langer Dauer musste den nachdrücklichsten Einfluss auf die ganze Lebensgestaltung der Bevölkerung ausüben. Da die herrschende Oberschicht nur aus Deutschen bestand und diese im Lande nicht zahlreich vertreten waren, dazu als niederes Volk nicht vorkamen, so stand alles, was deutscher Zunge war in besonderem Ansehen. Der Begriff der aristokratischen Oberschicht dehnte sich zu einem Begriff des Volkstums und der Sprache aus. Deutsch galt schlangweg als vornehm, lettisch oder

estnisch als plebejisch. Wer daher zur höheren Gesellschaftsklasse zählen wollte, hielt sich zum deutschen Volkstum. Das war kein nationaler Begriff im modernen Sinne, den hat erst das 19. Jahrhundert herausgebildet, sondern der gewöhnliche Unterschied zwischen Herr und Bauer, Muschik und Barin. Die freie, vornehme und privilegierte Stellung des Balten in seinem Lande hat auf das nachdrücklichste seine ganze Lebensart- gewohnheit und auffassung beeinflusst. Der ganze Lebenszuschnitt hat einen aristokratischen Charakter erhalten, der durch jahrhundertelange Gewöhnung ausgebildet worden ist. Der Balte gehört wohl zum grossen deutschen Volke, er hat jedoch seine ausgesprochene Eigenart. 700 Jahre Geschichte haben einen Volksstamm herangebildet, der zwar klein ist, dafür aber eine um so ausgesprochenere Individualität hat. Die baltische Art lässt sich noch am ehesten mit der englischen vergleichen, woher diese hier zu Lande stets leichte Aufnahme und viel Sympathie genossen haben.

Die deutsche Herrschaft gab dem Lande eine aristokratische Verfassung, die bestimmend auf seine ganze Lebensgestaltung eingewirkt hat.

Das baltische Land am Ostseestrande hat keine glückliche geographische Lage. Von der See aus bildet es das Einfallstor in die weite osteuropäische Ebene, für das weite Hinterland ist es der natürliche Zugang zum Meere. Daher ist es stets ein Zankapfel seiner vielen Nachbarn gewesen. Keine Erde in Europa ist mit soviel Blut getränkt, wie diese. Würde das Land von einem mächtigen Volksstamme bewohnt

sein, so würde das die Feinde vielleicht abschrecken. Die kleinen Volkssplitter, die darauf wohnen, können sich schwer widersetzen. Die deutschen Eroberer, die über See kamen, waren kühne und feste Männer. Tatkräftige und entschlossene Leute waren es, die alle Jahrhunderte hindurch ihre Heimat verliessen und sich im Baltenlande ansiedelten. Hier bildete sich auf natürlichem Wege ein Herrenvolk, das stark und fest genug war die Geschicke des Landes zu leiten. Die Balten sind ein harter Menschenschlag, dazu hat sie die Vergangenheit geschmiedet. Nur eine feste Hand kann die Interessen des Landes verteidigen. In der deutschen Oberschicht hatte sich eine solche gebildet. 700 Jahre hat sie die kulturelle Selbstständigkeit Livlands verteidigt und es vor der Vernichtung durch fremde Mächte geschützt.

Die deutsche Eroberung schuf eine Oberschicht, die stark genug war die Eigenart des Landes zu behaupten.

Das Deutschtum.

Die Deutschen kamen in geringer Zahl ins Land. Wie kommt es, dass sie ihre Nationalität erhalten haben? Wieviele Eroberungen kennt nicht die Geschichte, wo die Sieger in kurzer Zeit von den Besiegten aufgesogen worden sind. Russland, Frankreich, Spanien sind von germanischen Völkern gegründet worden, und doch war nach kurzer Zeit von ihren Eroberern nichts mehr nach. In Livland dagegen haben sich die Deutschen bis auf den heutigen Tag erhalten. Litauen:

war ein mächtiger Staat und ist niemals unterworfen gewesen. Als jedoch der König der Litauer zum Könige von Polen gewählt wurde und beide Reiche sich vereinigten, wurde die ganze litauische Oberschicht polonisiert. Auf friedlichem Wege bildete sich in einem Staate, der Sieger war, dasselbe Verhältnis heraus, wie es in Livland durch Waffengewalt bestand. Daraus lässt sich erkennen, dass nicht die physische Macht, sondern geistige Kräfte ausschlaggebend waren. Wenn das Deutschtum sich 700 Jahre erhielt, so lag das nicht an der Eroberung, sondern an anderen Umständen. Die Letten und Esten waren den deutschen Eroberern gegenüber kulturlos. Diese gehörten nicht nur zur oberen Schicht, sondern behielten einen ständigen Zusammenhang mit ihrer einstigen Heimat. Die Indigenen waren darauf angewiesen, die Kultur von ihren Eroberern zu übernehmen. Um eine eigene Kultur zu entwickeln genügt nicht nur der gute Wille, sondern es müssen auch die nötigen objektiven Voraussetzung vorhanden sein. Je geringer die Zahl der Bevölkerung, desto kleiner das Resultat der Gesamtleistung, desto weniger die Aussichten auf eigenen Kulturerfolg. An der Ostsee leben lauter kleine Völker. Eine Ausnahme machen die Deutschen, welche in ihrer Zahl die anderen um das Doppelte übertreffen. Durch historische Umstände noch begünstigt, haben sie seit der Hansa in kultureller Beziehung die führende Rolle gespielt. Keins von den kleinen Völkern der Ostsee hat es zu einem ganz unabhängigen kulturellen Leben gebracht, selbst die Schweden lehnen sich bis auf den heutigen Tag hauptsächlich an Deutschland an, ihr Volk ist zu

klein, um sich wie die Engländer oder Franzosen zu halten. Die Letten und Esten sind das kleinste Volk an der Ostsee, der kulturellen Überlegenheit ihrer Eroberer hatten sie nichts entgegenzustellen. Die deutsche Oberschicht, die ihr ganzes geistiges Sein aus Deutschland bezog, behielt dadurch ihre Nationalität. In derselben Weise kam der litauische Adel unter polnischen Einfluss, und verlor seine Nationalität trotz seiner grossen Siege in der Geschichte.

Die Deutschen bildeten die kulturelle Oberschicht im Lande. Sie behielten ihre Nationalität nicht als Eroberer, sondern weil sie vom deutschen Kulturkreise lebten und diesen ihrem Lande vermittelten. Beginnen wir mit dem Handwerker und enden wir mit dem Gelehrten, sie bezogen all ihr Wissen aus Deutschland. Es wäre sehr lehrreich für unsere Zeit, diesem Thema weiter nachzugehen, doch bin ich gezwungen eingehende Studien darüber jemandem anders zu überlassen. Die frühere Zeit kannte eigentlich keine nationale Frage. „Deutsch“ war kein völkischer, sondern ein kultureller Begriff. So stehen wir vor der interessanten Tatsache, dass die deutsche Frage im Baltikum keine nationale, sondern eine kulturelle ist. Der Angriff auf das Baltikum ist eigentlich kein völkischer Kampf, sondern eine Absage an die bisherige kulturelle Entwicklung des Landes. Die Folgen dieser Handlungsweise machen sich schon fühlbar und werden bald offen zu Tage treten. Das Land befindet sich wieder in einem entscheidenden Momente seiner Geschichte. Das nächste Jahrzehnt wird zeigen, wohin der Weg führt. Slavisch, oder ger-

manisch, *tertium non datur*, einen eigenen Weg kann ein so kleines Volk, wie das lettische, nicht gehen.

Die Revolution

Die national - demokratische Bewegung.

Seit Verbreitung des Christentums waren 1 $\frac{1}{2}$ Jahrtausende dahingestrichen und unerschüttert stand der alte Glaube da. Die Weltanschauung, wie sie zehnfache Generationen gehegt hatten, beherrschte noch die Enkel, und der Protestantismus bedeutete nur eine Reformation. Im Leben der Völker hatte es einige politische und wirtschaftliche Änderungen gegeben, der Grundstock der Lebensauffassung hatte sich jedoch nicht geändert, und so besaßen alle gesellschaftlichen Beziehungen eine Stetigkeit, die sich auf Jahrhunderte ausdehnte. Langsam und unmerklich für die Zeitgenossen begann sich hier eine Umwandlung anzubahnen. In England bildeten sich freiheitliche Institutionen heraus, die in Frankreich zur Idee der Demokratie weiter entwickelt wurden. Allmählich begann sich das festgefügte Gebäude der christlichen Kirche zu lockern. Neue Anschauungen begannen sich unter den Gebildeten zu verbreiten, die von ganz anderen Grundsätzen ausgingen. Diese geistigen Strömungen gewannen immer mehr an Umfang und verdichteten sich schliesslich zur französischen Revolution. Seit bestehen des Christentums war es die erste grosse Bewegung in Europa, die nicht vom Evangelium, sondern von Grundsätzen ausging. Die grosse französische Revolution wollte alles bestehende umändern und eine neue Weltord-

nung nach den Regeln der Vernunft aufbauen. Ihre Feindschaft gegen alles Althergebrachte, ihre Neuerungswut, erklärt sich aus dem Gegensatz zur alten Weltanschauung.

Mit der grossen französischen Revolution beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Menschheit. Die althergebrachte christliche Weltanschauung und Lebensordnung beginnt einer neuen zu weichen. An Stelle des Evangeliums von Jesu tritt das Evangelium der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Der Mensch ist nicht mehr der Untertan einer von Gott gewollten Weltordnung, sondern das Mitglied einer nationalen Gemeinschaft, der gegenüber er Rechte und Pflichten hat. Mit der französischen Revolution wurde die national-demokratische Idee zur treibenden Kraft. Napoleon zertrümmerte das alte Europa. Jahrhunderte lange Einrichtungen verschwanden und ehrwürdige Institutionen verloren ihre Weihe. Als er schliesslich gestürzt wurde, war eine Rückkehr zum Alten nicht mehr möglich. Trotz Reaktion und Polizeitruppen begannen sich die neuen national-demokratischen Ideen unaufhaltsam in Europa auszubreiten. 1848 war der ganze Westen in hellem Aufruhr. Das deutsche und italienische Volk verlangten nach Einigkeit, das alte Österreich begann sich zu zersetzen. Russland allein widerstand noch dem Ansturm der neuen Ideen. Nach der Eini-gung von Deutschland und Italien hatte die national-demokratische Idee endgültig gesiegt. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann auch Russland ihr verfallen wird. Sobald die Revolution in Mittel-

europa gesiegt hatte, begann sie mit immer stärkerer Hand an die Tore des Zarenreiches zu klopfen, so musste sie auch bis ins Baltenland gelangen. Die Stellung der Deutschen beruhte hier auf dem Internationalismus des Christentums, auf der gottgewollten Ordnung der Dinge. Die national-demokratische Idee musste die Letten und Esten zweimal gegen die Deutschen richten. Die Demokratie förderte Abschaffung der deutschen Vorherrschaft, die nationale Idee war der Stellung der Balten in ihren Grundlagen feindlich. Die revolutionäre Bewegung wälzte sich wie eine Lawine heran. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann sie das Zarenreich unter sich begrub. Der Weltkrieg wurde unter der Parole der Demokratie und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker geführt. Nach ihm ist die national-demokratische Idee auf der ganzen Welt zum Siege gelangt.

Die national-demokratische Bewegung, die als politische einem jeden von uns bekannt ist, repräsentiert den Teil einer tiefen geistigen und seelischen Umwälzung unserer Zeit. Die grossen wirtschaftlichen Erfolge, die quantitative und qualitative Entwicklung aller Produktionsmöglichkeiten hat eine weitgehende Umschichtung aller Bevölkerungsklassen hervorgerufen. Die allgemeine Schulbildung, die Konzentrierung grosser Bevölkerungsmassen in den Städten, hat die Mentalität der Menschen stark geändert. Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen. Eine neue Weltanschauung, ein anderes Betrachten und Auffassen der Dinge bildet sich heraus.

Mögen noch viele den weiteren Weg nicht sehen, er ist trotzdem vorhanden und wird unentwegt geschritten.

Grosse geistige Bewegungen gehen wie eine elementare Kraft über die Lande. Sie tauchen auf, ohne das die Menschen häufig das Woher und Wohin wissen. Die Reformation begann mit einem unschuldigen Kirchendisput, selbst Luther ahnte nichts von den Folgen seiner Thesen. Nur allmählich löste sich der Protestantismus vom Katholizismus, bis er als selbstständige Kirche dastand. Als Jesus von Nazareth gekreuzigt wurde, ahnte kein Mensch die Folgen dieser Handlung. Als zu Pfingsten der heilige Geist über die Apostel kam, hielt man sie für betrunken. Alle grossen Umwälzungen in den Anschauungen der Menschen sind in Generationen vor sich gegangen; unauffällig hat sich die Auffassung über die Dinge verschoben, bis der Moment kam, wo das Neue allen bewusst wurde und sich sichtbar zu gestalten begann. Die geistige und seelische Bewegung, die politisch in der Nationaldemokratie zum Ausdruck kommt, bedeutet ebenfalls eine Umwertung aller Werte, die sich langsam und allmählich vollzieht. Das alte Europa des Christentums ist in seinen Grundfesten erschüttert. Wir beginnen schon die neue Welt zu ahnen und zu fühlen, die sich unmerklich aus unseren Gemütern löst. Mit der Macht aller jugendlichen Bewegungen geht sie über die Welt dahin und treibt die Menschen gegeneinander. Wie das Christentum, Mohammedanertum und Protestantismus einst die Anschauungen der Menschen änderten, so geht

der Nationalismus heute wie eine neue Religion über die Erde. Er hat sich als ganze Weltanschauung noch nicht aufgebaut, er ist uns mehr als politische Bewegung bekannt, doch immer ausgesprochener beginnt er Form und Gestalt anzunehmen. Er möge als Demokratie oder Faschismus auftreten, immer ist es die Nation oder die Rasse, welche als Grundlage aller Werturteile dient.

Unter Kämpfen und Widersprüchen beginnt die Menschheit diese neue Religion anzuerkennen. Das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung wird zu eben einem solchen Axiom, wie einst die Anerkennung des Christentums oder die Bestätigung des Protestantismus. Ähnlich wie im Baltenlande liegen die Verhältnisse in Irland. Das mächtige englische Reich hat sich veranlasst gesehen seine privilegierte Stellung den Iren gegenüber aufzugeben und freiwillig das anzuerkennen, was im Baltenlande auf revolutionärem Wege erreicht worden ist. Nehmen wir das Beispiel Irlands, das auf friedlichem Wege zu einem Freistaat wurde, und wir werden die Macht der neuen Idee erkennen. Die englischen Staatsmänner haben den Ruf der grössten Weitsicht und tiefsten Lebenskenntnis. Wenn sie beschlossen haben den Irländern im Guten, trotz aller ihrer Machtmittel zu weichen, so liegt darin ein Urteil über die Zeitströmungen. Dasselbe England bediente sich der nationalen Idee im Kampfe gegen Deutschland. Der Erfolg hat seine richtige Einschätzung als treibende Kraft unserer Zeit erwiesen. In einem kleinen Winkel von Europa, bei

uns im Baltenlande spielt sich dasselbe ab, was die Menschheit bewegt. Unwissenheit, Unbildung und Dummheit lässt wähnen, dass bei uns zulande etwas besonderes passiert ist, obgleich ganz Europa sich im selben Aufruhr befindet. Hier heisst es klar sehen, um klar urteilen zu können.

Die Erschütterung der baltischen Herrschaft.

Die geistige Bewegung, welche sich im sogenannten philosophischen (18) Jahrhundert in Westeuropa durchsetzte, musste ihre Wirkung auch in Livland ausüben. Durch das Deutschtum stand es in unmittelbarem Konnex mit dem Westen. Bei der geringen Zahl der Bevölkerung konnte es sich um eine grosse geistige Bewegung nicht handeln, doch trat ein Mann auf, in dessen Schriften sich die Bestrebungen seines Jahrhunderts widerspiegeln. Merkel ist als der erste Revolutionär auf baltischem Boden anzusprechen. Sein Eintreten für die Letten deutet zum ersten Mal auf die kommende nationale Bewegung hin, die sich zunächst als allgemeine Freiheitsbestrebung äussert und zur Bauernbefreiung führt. Ein Deutscher tritt als erster Kämpfer für das lettische Volk auf, das möge merkwürdig in den Ohren der heutigen Generation klingen, liegt aber ganz in der Natur der Sache. Die deutsche Oberschicht, als die kulturelle und gebildete, musste zunächst die geistigen Strömungen ihrer Zeit vertreten. Man glaubt vielleicht heutzutage, dass die

Anfänge der lettischen und estnischen nationalen Bewegung von diesen Völkern selbst gemacht worden sind. Man bemühe sich die Materialien darüber genau durchzustudieren. Überall wird man Deutsche finden, die die Sache als Zeitströmung fördern und sogar ins Leben rufen. Es ist jene Übergangszeit, aus der noch viele Vertreter leben, die einen nationalen Hass nicht kannte, wo viele Vertreter des späteren Lettentums in ihrer Jugend Deutsche waren und friedlich beide Nationalitäten in sich vereinigten. Solange die nationale Bewegung eine rein geistige war, verlief sie in friedlichen Bahnen, erst als die Masse hinzutrat und der Kampf um den Futtertrog begann, als die russische Regierung nach dem Prinzip: teile und regiere, zu hetzen begann, entstand jene Feindschaft und Gehässigkeit, die die heutige Generation auszeichnet.

Seit Merkel das Buch: „Die Letten“ erscheinen liess, sind $1\frac{1}{2}$ Jahrhunderte ins Land gegangen. In dieser Zeit hat sich vieles verändert, manches, worum damals gestritten worden ist, ist längst verwirklicht worden. Der aufgeklärte Absolutismus hatte schon unter dem Einfluss der neuen geistigen Bewegung viele Überlieferungen und alte Zustände abgeschafft, die durch die Revolution von Grund aus beseitigt wurden. Das Buch von Merkel ist in seinen Einzelheiten nur richtig zu verstehen, wenn man es vom Standpunkte seines Zieles und Zweckes betrachtet. Die damalige Zeit dachte und empfand ganz anders als wir. Uns erscheint sie roh und barbarisch. Nimmt man allein

die Art der Hinrichtungen, die Marter, die Prügelstrafe, die Hexenprozesse und Inquisitionen, so widersprechen sie absolut unserem Empfinden. Im 18-ten Jahrhundert beginnt die Zeit der sogenannten Aufklärung und Humanität. Merkel ist einer ihrer Vorkämpfer. In diesem Sinne sind seine Ausführungen aufzufassen und zu verstehen. Es ist der Geist der grossen französischen Revolution, der den idealen Zustand der idealen Menschlichkeit herbeiführen sollte.

Ideale und Bestrebungen kamen zunächst durch das baltische Deutschtum aus dem Westen nach Livland, die eine neue Weltanschauung, Lebensauffassung und Gestaltung mit sich führen mussten. In dem Grade als sie in Europa ihre Verwirklichung fanden und in Russland breiteren Fuss fassten, mussten sie zu einer Umgestaltung der historisch überlieferten Verhältnisse im Baltenlande führen. Die national-demokratische Idee bedeutet als solche die Verneinung der althergebrachten Stellung der Deutschbalten in Livland. Der Nationalismus der Letten und Esten kann sich nicht mehr damit begnügen einfaches Volk zu sein. Sein Wesen besteht darin, dass er für seine Nation das Recht der freien Individualität verlangt. Eine Stellung der Deutschen als gebildete Oberschicht ist daher länger nicht mehr aufrechtzuerhalten. Die nationale Idee musste zur Bildung eines lettischen Bürgertumes führen, dessen erster Anspruch es war, die Massen ihres Volkes selbst zu führen. Die demokratische Idee musste die aristokratische Re-

publik der Balten abschaffen und die Macht in Livland den Letten und Esten übergeben. Die Stellung der Deutschen war in eine schwere Krisis geraten. Die fortschreitende Zeit war gegen sie. Das alte Österreich-Ungarn krachte aus denselben Gründen in allen Fugen, und der alte Zarentron begann schon merklich zu schwanken. In dem Grade als die nationale Bewegung der Letten und Esten wuchs, wurde die Frage immer akuter: ob sich die Umwälzung auf evolutionärem Wege vollziehen wird, oder eine Revolution gewaltsam die alten Zustände beseitigt. Livland war damals nicht selbstständig, es war dem Zaren aller Russen untertan. Was die Regierung in Petersburg beschloss, das musste die Zukunft des Landes entscheiden. Russland hatte seine eigenen Interessen. Diese wurden kurzer Hand in den Baltischen Ostseeprovinzen durchgeführt.

Die Erschütterung der Deutschen Herrschaft war in dem Moment eingetreten, als die nationaldemokratische Idee im Baltikum festen Fuss zu fassen begann. Als der Lette in den bestehenden Verhältnissen keine gottgewollte Ordnung mehr sah, als ihm der Gedanke kam, dass er nicht nur Knecht sondern auch selbst Herr sein könne, da war es mit der deutschen Herrschaft zu Ende. Fortan konnte nur noch die Frage bestehen: wann und in welcher Form sich diese auflöst. Was sich seitdem ereignet hat, sind Folgen einer Entscheidung, die schon lange vorher getroffen war.

Es erben sich Gesetz und Rechte

Wie eine ew'ge Krankheit fort,
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte
Und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage;
Weh dir, dass du ein Enkel bist!
Vom Rechte? das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider! nie die Frage.

Diese Worte hat Goethe im Sinne des philosophischen Jahrhunderts gesprochen, ihre Stelle ist es, hier abgedruckt zu werden.

Die Russifizierung.

Unauffällig für die Beteiligten begann im Baltenlande eine politische Krisis heranzureifen, als vom Osten ein gewaltsamer Eingriff in die historischen Verhältnisse des Landes stattfand. Peter der Grosse hatte den Ostseeprovinzen eine weitgehende Autonomie zugesichert. Dieses Versprechen war bisher von allen Zaren gehalten worden. Das Baltenland war daher eigentlich eine aristokratische Republik unter russischer Oberhoheit. Als solche war sie allmählich ihren eigenen Entwicklungsgang geschritten, hatte die Bauernbefreiung durchgeführt und suchte ihrer Zeit zu folgen. Die Verhältnisse in Livland kamen denen in Finnland am allernächsten. Beides sind es Länder von germanisch-protestantischer Kultur, beide standen sie unter russischer Oberhoheit mit weitgehender Autonomie. Eine germanische Oberschicht regierte in beiden Ländern eine Einheit von kleinen Völkern. Beide waren durch die neuen

westeuropäischen Ideen in die gleiche politische Krisis geraten. Finnland hat auf evolutionärem Wege sich den neuen Zeitströmungen angepasst, mit schwankenden Reibungen haben sich die Finnen und Schweden allmählich in der Staatsgewalt geteilt, und nunmehr befindet sie sich fast ausschließlich in finnischen Händen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre die Entwicklung im Baltikum denselben Weg gegangen, wenn nicht das rigorose Eingreifen der russischen Regierung die historische Entwicklung Livlands jäh unterbrochen hätte. Mit Gewalt suchte diese das Land in eine östliche Bahn zu drängen und den deutschen Einfluss zu vernichten. Die Erfolge der russischen Regierung bei Niederwerfung des polnischen Aufstandes durch Aufhetzen der Bauern gegen den Adel, hatte unternehmungslustige Leute auf den Gedanken gebracht den russischen Einfluss auf dieselbe Weise auch auf Finnland und das Baltikum auszudehnen. Nach dem Berliner Kongress kam die traditionelle deutsch-russische Freundschaft ins Schwanken, eine starke antideutsche Strömung kam am russischen Hofe auf. Der Krieg von 1914 warf seine ersten Schatten. Alexander III. erwies sich den Bestrebungen der Panslawisten geneigt, er beschloss die Freiheiten Livlands aufzuheben und das Land zu russifizieren. Die ganze Verwaltung des Landes, die bisher deutsch war, wurde russisch gemacht und zu diesem Zwecke aus dem Inneren des Reiches russische Beamte in Schaaren angeführt. Überhaupt sollte an Stelle des bisherigen deutschen Einflusses der russische treten. Die

gebildete Oberschicht des Landes sollte in wenigen Generationen russifiziert werden. Nachdem so die deutsche Führung durch die russische ersetzt wäre, hätte eine Kolonisation aus dem grossen russischen Menschenreservoir die Entnationalisierung des Landes beendet. Man muss zugeben, dass dieser Plan klug durchdacht und mit grosser Konsequenz durchgeführt worden ist. Um sich eine Stütze im Lande zu schaffen, wandte die russische Regierung das alte römische Prinzip: teile und regiere an. Zu diesem Zweck bediente sie sich der aufkommenden nationalen Bewegung, um Letten und Esten gegen die Deutschen auszuspielen, und so die einheimische Bevölkerung zu spalten. So gross war noch damals der Einfluss der Balten, dass die russische Regierung es für möglich hielt sich einer Bewegung zu bedienen, die sie sonst tunlichst unterdrückte. Mit Hilfe der baltischen Deutschen war das petrinische Russland geschaffen worden. Sie spielten in der Verwaltung des Landes eine ungewöhnlich grosse Rolle. Der fanatisierende Panslavismus merkte nicht, dass er durch absägen der Balten einen Ast von seinem eigenen Lebensbaume entfernte. Das russische Reich hatte sich auf Grundlage des Christentums ausgedehnt, die alten Verhältnisse im Baltikum waren eine Voraussetzung seiner Herrschaft. Durch Anfachen des Nationalismus zerstörte es die moralischen Grundlagen seiner Macht. Es dauerte nicht lange, so zeigten sich die Früchte dieser Politik. Die lettische Bewegung verwandelte sich sehr schnell in eine nationaldemokratische und hat in der russi-

schen Revolution eine sehr bedeutende Rolle gespielt.

Die Russifizierung hat zu kurze Zeit gedauert, um tiefer in die Kultur des Landes einzudringen. Dennoch ist sie von grosser Bedeutung und Wirkung, denn sie setzte in einem kritischen Moment livländischer Geschichte ein und suchte sich diesen zu Nutze zu machen. In einem Moment, wo zwischen Deutschen und Letten eine Spaltung eintrat und das Land einer friedlichen Entwicklung bedurfte, hetzte sie die einen auf die anderen und störte den Gesundungsprozess. An Stelle einer friedlichen Evolution trat eine krankhafte Verzerrung aller Verhältnisse und die Gegensätze spitzten sich zu, anstatt sich auszugleichen. Nicht gerade die besten Elemente kamen an die Spitze. Wer aus geistiger oder sittlicher Minderwertigkeit den Nationalhass schürte und so der Regierung behülflich war, konnte auf ein Wohlwollen der Behörden rechnen. Die Aufgabe der Russifikatoren war es, keine Einigkeit der einheimischen Bevölkerung, wie in Finnland, aufkommen zu lassen. Dieses ist ihr ausgezeichnet gelungen. Die baltische Elite hat damals in grosser Zahl das Land verlassen, auf das geistige und sittliche Niveau der zurückgebliebenen Masse hat das sehr nachteilig gewirkt und ihre Widerstandskraft bedeutend vermindert. Die Russifikation hat Rückschritt und Zersetzung gebracht, sie hat die Seele des Landes geschädigt, darin liegt ihre traurigste Folge. Moralisch hat die gesamte Bevölkerung stark gelitten, das macht sich auch heute sehr fühlbar.

Durch die Russifizierung kam die lettische Bevölkerung in unmittelbaren Konnex mit der russischen revolutionären Bewegung und begann deren Einfluss zu unterliegen.

Auf einer Linie, die der Regierung am allerunerwünschtesten war, bildete sich ein geistiger Zusammenhang mit dem Osten. Russische revolutionäre Theorien und Anschauungen drangen ins Baltikum ein und brachten einen östlichen Geist in die westliche Kultur. Das Land begann sich von seiner früheren Entwicklung zu entfernen und neue ungewisse Wege einzuschlagen.

Die Russifizierung hat die kulturelle Entwicklung des Landes gestört und zurückgehen lassen, das geistige und sittliche Niveau heruntergedrückt, die politische Krisis bis zur Revolution gesteigert und einen östlichen Geist eingeführt, der der Kultur des Landes fremd ist. Hätte die nationaldemokratische Bewegung sich unter normalen Verhältnissen entfaltet, so wäre für sie bei der dem Nordländer eigenen Ruhe und Sachlichkeit eine vernünftige Lösung gefunden worden.

Anfang der Revolution.

Unser Land ist klein, die Zahl der Gebildeten kann im Verhältnis zu den grossen Völkern Europas nur gering sein, und sein geistiges Niveau hat keine Aussichten höher als einen Zoll über den Durchschnitt zu steigen. Dass der Horizont bei Silupe und Meitene seine Grenze übersteigt und höchstens noch über Walk hinausragt, dass er häufig

schon bei Thorensberg oder Schreyenbusch sein Ende findet, kann niemand Wunder nehmen. Dementsprechend findet die Tatsache wenig Beachtung, dass es sich bei den Ereignissen in unserer Heimat bloss um den Ableger einer grossen Bewegung handelt, die augenblicklich die ganze Welt erfasst.

Wer die Geschichte kennt, weiss, dass die Bestrebungen der Menschen und ihre Auffassung von den Dingen einer ständigen Wandlung unterworfen sind. Weltanschauungen und Lebensauffassungen haben sich mehr als ein Mal geändert. Immer haben Ideen die Köpfe der Menschen beherrscht und sie zum Kampfe gegen einander angetrieben. Jede Zeit glaubt, dass sie die Ewigkeit bestimmen wird. Die Stimmungen, Hoffnungen, Bestrebungen der Menschen sind ebenso wandelbar wie Tag und Nacht. Es ist ebenso töricht zu glauben, die Zukunft wird genau so denken und handeln wie wir, als nicht zu verstehen, dass die Vergangenheit anders empfunden und geurteilt hat.

In dem Moment wo die nationale Idee als Evangeliums in die Seele der Massen drang, war es mit der deutschen Herrschaft zu Ende. Ideen sind es, die die Menschen bewegen, und keine andere Macht ist ihnen gewachsen. Das Römerreich brach vor dem Christentum zusammen und die Macht des Papstes vor der Reformation. Österreich und Russland vor der nationalen Idee, während Italien, Deutschland und viele andere Staaten durch sie gegründet worden sind. Die nationale Idee ist das Evangeliums unseres Jahrhunderts, und es ist klü-

ger die Leute bei ihrer Andacht nicht zu stören, als sie daran hindern zu wollen. Weder die Revolution von 1905 noch von 1917 haben die Verhältnisse im Baltikum geändert. Sie sind nur Etappen in der Entwicklung eines geistigen Prozesses. Das Ende der historischen Beziehungen war mit dem Eindringen der nationalen Idee gegeben.

Der Anfang der Revolutionären Bewegung im Baltikum fällt zeitlich mit der Russifizierung zusammen. Der Angriff auf die bestehende Ordnung musste sich gegen die Deutschbalten wenden, denn sie repräsentierten die Herrschaft im Lande. Bis dahin kann man von einem Nationalitätenhader unter der Masse der Bevölkerung nicht recht reden. Zank und Streitigkeiten hat es zwischen den Menschen stets gegeben. Eine glückliche Ehe hat man als einen Zustand gelinder Abneigung bezeichnet, Familienglieder streiten unter einander, Hausgenossen und Angestellte. Es gibt Menschen, die den Frieden mit Ihresgleichen nicht vertragen und in einem ständigen Streit mit ihrer Umgebung leben. Trotz jahrtausendealtem Christentum gilt noch heute der Ausspruch in der Bibel, dass das Dichten und Trachten der Menschen von Jugend auf böse ist. Wäre davon die Sintflut abhängig, es müsste bald eine neue Arche Noahs gebaut werden. Neid und Missgunst, Hass und Feindschaft bestimmen das Handeln der Menschen viel leichter, als gute Instinkte. Der Kampf ums Dasein, Habgier und Gewinnsucht veranlassen den Menschen gegen Seinesgleichen anzukämpfen. Willkür von einer Seite, Trotz von der anderen, Böswilligkeit und vor allen

Dingen Dummheit haben und werden stets unter den Menschen Unstimmigkeiten schaffen. Feindschaft gibt es unter allen Menschen. Sind die Zeiten gut, so tritt sie mehr zurück, entstehen Schwierigkeiten, so steigt sie aus dem Dunkel hervor.

Unterhält man sich mit Leuten der alten Generation, so erkennt man an ihrer Mentalität sofort, dass ihnen der Nationalitätenhader in der Jugend fremd war, und dass sie in anderen Anschauungen aufgewachsen sind.

Die revolutionäre Bewegung brachte Gehässigkeit und Bosheit in die Beziehung der Nationalitäten. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen verschiedener Umstände hat sich diese zu ungewöhnlichen Dimensionen bis über die Gründung Lettlands hinaus ausgedehnt.

Mittlerweile begann die nationaldemokratische Idee auch in Russland festen Fuss zu fassen und den jahrhundertealten Aufbau des Zarenreiches zu erschüttern. Seine zahlreichen Nationen gerieten in Aufregung, vereinigten sich unter einander und mit der russischen demokratischen Partei. Das Land, das bisher in seinen Teilen abgesondert gelebt hatte, erhielt ein gemeinschaftliches geistiges Band, das von Natur allerdings nur negativ war. Gemeinsame Zusammenkünfte und Kongresse wurden abgehalten, Pläne geschmiedet und Luftschlösser gebaut. Viele Revolutionäre aus den Ostseeprovinzen gingen nach Russland, dort kamen sie unter den Einfluss slavischen Geistes. Die Revolutionsprogramme in Livland passten sich den allgemeinrussischen an, sie bekamen einen fremden Geist.

Zur selben Zeit begann in Russland ein merkliches Aufblühen der Städte. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes, die Errichtung zahlreicher Fabriken, Aufschwung von Handel und Industrie erforderten bedeutende Mengen an intelligenter Arbeitskraft. Zu Scharen zogen tüchtige Balten, Letten und Esten ins Innere Russlands, andere gingen auf die Hochschulen studieren. So bildete sich ein stärkeres Band zwischen dem Osten und Livland.

Die Masse geht ihren materiellen Bedürfnissen nach, für sie besteht das Leben in essen, trinken, schlafen und Kinder erzeugen, und, wenn möglich, recht gut leben. Geistige Bestrebungen können bei ihr nur insofern Einlass finden, als sie sich mit materiellen vereinigen. In Russland war der Volksmenge mit den politischen Idealen von Westeuropa überhaupt nicht zu kommen, unwillkürlich musste bei der Agitation die Betonung auf das materielle oder soziale gelegt werden. So gewann die soziale Revolution das Übergewicht über die geistige. Ein Teil dieses groben Materialismus färbte auch auf Lettland ab. Die meisten Menschen wollen sich schon einmal nicht mit dem Geistigen allein begnügen, sie fragen auch sofort was für Vorteile dabei für sie herauskommen. Die Masse läuft ihren Führern nach und schaut im Übrigen, wie sie was dabei erwischen kann. Die nationale Idee eignet sich äusserst gut dazu, allerlei Geschäfte damit zu betreiben. Unter ihrer Flagge kann man sich Stellen verschaffen, Klienten anziehen, unliebsame Konkurrenz bekämpfen, besonders wenn sie leistungsfäh-

iger ist. Man kann sich allerlei Vorteile zuwenden und Dinge beschaffen, die das menschliche Herz begehrt. Hierin liegt die Hauptgefahr des Nationalismus, denn man wird die Menschen nie davon abhalten können, gegen ihre Nächsten anderer Nation zu hetzen, um sich dadurch Vorteile zuzuwenden. Im alltäglichen Leben wird so ein Kleinkrieg geführt, der sich selbst jeder Kontrolle entzieht und im Endresultat Hass und Feindschaft zwischen ganzen Bevölkerungsgruppen schafft. Die Situation wäre tragisch, wenn innerhalb der einzelnen Völker selbst nicht Interessengegensätze bestehen würden. So findet ein allgemeiner Ausgleich statt.

Der nationale Gegensatz im Baltikum spielte sehr schnell auf das wirtschaftliche Gebiet hinüber. Da die Deutschen gemäss der historischen Entwicklung **die** gebildete und besitzende Klasse waren, so wurde der ideelle Kampf zu einem sozialen. Das hat der lettischen Revolution einen bestimmten Charakter gegeben.

Während die Revolution in Lettland heranreifte, gährte es auch im ganzen übrigen Russland. Unauffällig vollzog sich die Umwandlung der Gemüter und langsam bereitete sich die Erschütterung des Zarenreiches vor. Durch die Niederlage im japanischen Kriege erfasste die Gemüter eine allgemeine Erregung. Verborgene Unzufriedenheit, langgenährte Wünsche brachen nun hervor. Das ganze russische Reich erfasste ein offener Aufstand. Mit einemmal war alles nationaldemokratisch. Parteien wurden gegründet, Programme ausgearbeitet, Forderungen aufgestellt. Ein grosses inneres Er-

Erlebnis vereinigte alle Völker des Zarenreichs. Es bildeten sich ganz Russland umfassende politische Parteien, die ihre Vertreter in die Reichsduma entsandten. Ein geistiges und seelisches Band schloss sich um die gesamte Bevölkerung des Zarenreiches. Alle vereinigte ein Wunsch: der Sturz der Selbstherrschaft. Zur Entfaltung der Gegensätze in den eigenen Reihen kam es nicht, denn die Revolution wurde schon früher unterdrückt. Dieses gemeinsame Erlebnis hat manches Band nach Moskau geschaffen.

In Lettland brach offener Aufstand aus. Es wurde mit der Waffe gekämpft und Blut floss. Der langgeschürte Antagonismus der einheimischen Völker ging in offene Feindschaft über. Rücksichtslos warf die russische Regierung den Aufstand nieder. Hass und Zwietracht waren seine Folgen. Die in Folge der Revolution gewährten Freiheiten genügten, um die nationaldemokratische Bewegung in aller Öffentlichkeit weiter zu treiben.

In den Ostseeprovinzen entstand eine äusserst schwere Lage. Das Land war bis vor kurzem seine eigene historische Entwicklung gegangen. Mit Russland hatte es nichts gemeinsam. Die revolutionäre Bewegung war auf einheimischem Boden gewachsen, sie hatte ihre eigenen Zwecke, Ursachen und Ziele. Die strittigen Fragen, die auf baltischem Boden gewachsen waren, konnten nicht in Petersburg entschieden werden. Solange die bisherige historische Entwicklung durch neue Gewalten nicht zerbrochen war, hatte das Land für seine revolutionären Nöte eine Lösung nötig, die seinen Lebens-

verhältnissen entsprach. Menschen, die 700 Jahre unter besonderen und ganz bestimmten Bedingungen gelebt hatten, konnten nicht plötzlich unter ein abstraktes Schema gebracht werden. Im Vorhergegangenen haben wir die historischen Grundlagen des Baltenlandes genau durchsprochen. Hier musste eine aristokratische Republik zu einer demokratischen werden und eine aristokratische Oberschicht den Aufstieg der Massen anerkennen. In Russland kämpfte ein Konglomerat von Völkern gegen die despotische Gewalt eines europäisierten Selbstherrschers. Die Geistesrichtung der Livländer war westlich - germanisch, Russland hatte seine eigene Kultur von orientalischem Einschlage. Im Ausgleich der historischen Lebensbedingungen mit den neuzeitlichen Bestrebungen hätte ein allmählicher Ausgleich stattfinden müssen, ebenso wie es in anderen Ländern geschehen ist. Die Letten und Esten hätten organisch in der Verwaltung und die kulturelle Oberschicht des Landes hineinwachsen müssen, ähnlich wie es in Finnland geschehen ist. So wäre die Kontinuität der Entwicklung erhalten geblieben, das Land hätte seine Individualität bewahrt. An Stelle dessen geschah eigentlich garnichts, um die Gegensätze auszugleichen. Über allem tronte der russische Tschinownik, unter ihm wuchs der Gegensatz zwischen Deutschen und Letten. Unwillkürlich richtete sich die Aufmerksamkeit nach Osten, von wo man die Lösung erwartete, und der russische Einfluss begann zu steigen. Womit sollte diese Situation auch enden? Entweder siegte die Russifikation und da-

mit verschwand die ganze Krisis, oder es musste eine Änderung in der ganzen politischen Lage eintreten. Unterdessen spitzten sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland zu, es war der Vorabend des furchtbaren Weltkrieges. In der russischen Öffentlichkeit machte sich eine starke antideutsche Strömung bemerkbar, besonders kennzeichneten die Demokraten Deutschland als einen reaktionären Staat. Auf die Stimmung im Baltikum hatte das einen weiteren nachteiligen Einfluss. Es lohnt sich nicht alles aufzuzählen, was zur Schürung des Nationalhasses in den Ostseeprovinzen beitrug, die Situation war darin äusserst ungünstig.

Die Ereignisse von 1905 hatten zu keinem Resultate geführt, dafür spitzten sie die Gegensätze um so mehr zu. Die natürliche Entwicklung des Landes war unterbrochen, die Russifikation hatte sich mit schwerer Hand auf alle Lebensverhältnisse gelegt und suchte die alte Kultur des Landes zu zersetzen. Sie schürte den Nationalitätenhader, um selber leichter durchdringen zu können. Für sie galt es die Gegensätze aufrecht zu erhalten, denn divide et impera. Zu einer Gesundung liess sie es nicht kommen, denn darin bestand die grösste Gefahr für ihre Pläne. Der Nationalhass wuchs, in solchem Momente brach der Weltkrieg aus.

Krieg und Revolution.

Alles in Russland befand sich in Gärung und Bewegung, als 1914 der Krieg mit Deutschland

ausbrach. Ein schwererer Schlag konnte das Baltikum nicht treffen, eine grössere Zuspitzung des Nationalitätenhasses konnte nicht erreicht werden. Je länger der Krieg dauerte, je schwerer die Niederlagen wurden, desto mehr verwandelte sich der Kampf gegen die Mittelmächte auch zu einer Verfolgung der einheimischen Deutschen. Die Lage im Baltikum verstand die russische Regierung abermals für sich durch Gründung der lettischen Bataillone auszunutzen. Diese verteidigten Riga und ihre Stimmung kann man sich lebhaft vorstellen, ebenfalls den Eindruck auf die Bevölkerung. Die zaristische Regierung bediente sich auch hier einer Waffe, die gegen sie selbst gerichtet war. Während der Revolution haben sich die Konsequenzen gezeigt.

Je länger der Krieg dauerte, je weniger Erfolge er brachte, um so höher stieg die Woge der Unzufriedenheit. Alle revolutionären Strömungen kamen wieder zum Vorschein und verlangten den Sturz des Zarismus. Im März 1917 brach er schliesslich zusammen. Jetzt war allen Bestrebungen Tor und Tür geöffnet. Russland wandte sich bald dem Bolschewismus zu. In Lettland erfuhr die Revolution eine Unterbrechung durch die Okkupation. Die Würfel waren gefallen. Der durch die Russifikation schon unmöglich gemachte Weg der Evolution, hatte sich endgültig in einen revolutionären verwandelt. Der Vernunft historischer Gebilde trat die Gewalt des Augenblickes entgegen. Eine Okkupation ist kein erfreuliches Ereignis für die betroffene Bevölkerung.

Tritt sie unter solchen Umständen wie in Lettland ein, so muss sie von einem Teil der Bevölkerung besonders drückend empfunden werden. Zur Milderung des Nationalhasses hat die deutsche Besetzung nicht beigetragen. Als das Land frei wurde, befand es sich im Zustande der Revolution. Es proklamierte seine Unabhängigkeit und gewann nach 30-jähriger Unterbrechung wieder die Möglichkeit **der freien Entwicklung.**

Lettlands Staatswerdung.

Aus der Masse des russischen Reiches löste sich endgültig das alte Livland, und bildete nach dem Nationalitätenprinzip zwei neue Staaten: Lettland und Estland. 30 Jahre war das Land von seiner historischen Entwicklung abgewichen. Neue Kräfte, Stimmungen und Beziehungen hatten sich gebildet, die in keinem Zusammenhang mit den altergebrachten standen. Die lange, gewaltsame Niederhaltung des Ausgleiches moderner Gegensätze hatte eine Situation grösster Spannung geschaffen, Krieg und Okkupation die nationalen Gegensätze auf den Höhepunkt getrieben. Unter solchen Umständen entstand die Revolution im Baltenlande. Dass wir eine Revolution erleben, ist merkwürdigerweise den Wenigsten bewusst. 1917 begann sie im Verein mit der russischen. Nachdem das Land sich infolge seiner kulturellen Eigenart abgetrennt hatte, setzte es seine Umwälzung nach seinen eigenen Gesetzen fort. Die Zeit der Schreckensherrschaft hat sich in der kurzen Periode des Bolschewismus entladen,

die gemeinsame Verteidigung des Landes gegen Osten ausgleichend gewirkt, um in der Bermontzeit die nationalen Gegensätze von neuem auflodern zu lassen. Die kurze aber eindrucksvolle Zwischenzeit des Bolschewismus, seine Vertreibung nach Russland, hat in den Köpfen der Menschen vollständig den Gedanken verschwinden lassen, dass sie zu Hause selbst eine Revolution haben. Von 1919—1921 kann man ihren Höhepunkt bestimmen, dann beginnt ein allmähliches Abflauen.

Als 1918 die Unabhängigkeit Lettlands proklamiert wurde, entstand es aus einem Chaos verschiedenster Bestrebungen. Bevor es sich konsolidieren konnte, mussten diese erst zu irgendeinem Ausgleich gelangen. Die Verbindung mit Russland war zunächst nur durch die deutsche Okkupation gestört worden. Das geistige Band der Revolution reichte nach Moskau und war gegen das einheimische Deutschtum gerichtet. Sobald Lettland seine Freiheit erhielt, musste seine revolutionäre Bewegung gemäss dem Gesetze der historischen Kontinuität sich zuerst mit dem Osten auseinandersetzen. Es bedurfte hier keiner langen Überlegung, denn schon rückten die Bolschewiken ein, in der Hoffnung sich durch ihre Losungen die Ostseeprovinzen ebenso angliedern zu können, wie andere Teile des einstigen Zarenreiches. Der Bolschewismus ist auf russischem Boden gewachsen, hier hat er seine Wurzeln. Er erklärt sich aus dem Charakter, der Geschichte und den Lebensbedingungen dieses Landes. Er kann nur gedeihen, wo er auf gleichartigen Boden fällt. Er hat gewisse psychologische Vor-

aussetzungen in sich, die von jeher eine Eigenart des Ostens ausgemacht haben und diesen vom Westen trennen. Sein Erscheinen in Lettland musste bei allen denjenigen Protest hervorrufen, denen seine Mentalität fremd ist. Die Deutschen, als die westliche Oberschicht des Landes, mussten seinem Erscheinen den grössten Widerstand entgegensetzen. Für die lettische Bevölkerung lag die Sache viel komplizierter. Sie kannte den Bolschewismus aus eigener Erfahrung so gut wie garnicht, und er verband sich bei ihr mit der Vorstellung von der Revolution überhaupt. Stutschka sorgte hier für die nötige Erkenntnis. Deutschland war ein Vordringen der Moskowiter bis an seine Grenzen unerwünscht. Da zeigte sich im kritischsten Augenblicke baltischer Geschichte sein grundlegender Zusammenhang mit dem Westen. Deutschland erwies Hilfe und organisierte eine Armee gegen die östlichen Eindringlinge. Im Zentrum zwischen Estland und Lithauen suchten diese durchzubrechen. Im selben Zentrum wurden sie von den Befreiungstruppen zurückgeworfen und beide Flanken entlastet.

Als die deutschen Truppen das Land verlassen hatten, war es auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Es hatte den Bolschewismus kennen gelernt und sich gegen ihn entschieden. Die Bevölkerung eines Reiches besteht aus Einzelindividuen. Jedes von diesen hat sein geistiges und seeliches Wesen. Zusammen ergeben sie den Gesamtwillen und in einer Demokratie die Regierung. Die Bewohner Lettlands hatten sich gegen den Bolschewismus erklärt.

Dadurch war die Trennung vom Osten vollzogen und Livland hatte sich als selbstständiger Staat wieder dem Westen zugewandt. Die nationale Freiheitsbestrebung gab dem jungen Staate ein weiteres Rückgrat, allein hätte sie zu seiner Gründung nicht ausgereicht, denn der Bolschewismus war nicht gegen die Nationen. Im Gegenteil spielte er sich als ihr Befreier auf. Er näherte sich den Ostseeprovinzen als lettische und estnische Sowjetrepublik. Er spielte sich als Erlöser vom deutschen Joch auf. Er wies auf die Gemeinschaft mit der revolutionären Bewegung Russlands hin. Anfangs hatte er dadurch leichtes Spiel, bis sich die Bevölkerung des Unterschiedes zwischen ihren eigenen Anschauungen und den bolschewistischen Methoden bewusst wurde. Der westliche Charakter des Landes verhinderte 1919 eine Verschmelzung mit dem Osten. In dem Masse als dieser schwindet, muss die Scheidewand sich lösen und schliesslich ganz einstürzen.

Die innerpolitische Staatswerdung Lettlands kommt in folgendem historischen Moment zur Anschaulichkeit.* Von Osten zieht Stutschka mit der lettländischen Sowjetrepublik heran. Von Westen gründet der Nationalrat die lettländische Republik und erhält Unterstützung von Deutschland. Beide kämpfen um die Gemüter der Bewohner, und der Nationalrat siegt vollständig.

Aussenpolitisch ist Lettland durch den gleichzeitigen Zusammenbruch von Deutschland und Russland entstanden. Die russische Niederlage befreite es von dessen Herrschaft, die deutsche von der Okkupation. Diese Ereignisse hätten allein

nicht genügt. Russland hätte seinen Ausgang zur Ostsee zurückerobert, wenn der Bürgerkrieg nicht zur vollständigen Lähmung seiner Kräfte geführt hätte. Als im Baltikum die entscheidenden Kämpfe stattfanden, begannen Koltschak und Denikin ihren Vormarsch gegen Moskau. Die Sowjetregierung war gezwungen ihre ganze Kraft gegen Osten zu richten. Als sie nach einem Jahre gesiegt hatte, begann der Krieg mit Polen. Bis Warschau waren die Sowjettruppen vorgedrungen, da erlitten sie eine Niederlage. Russland war bis auf die Neige erschöpft. Trotz Terror und Massenmorde begannen überall Aufstände. Eine Fortsetzung des Krieges war unmöglich, die Regierung war gezwungen Frieden zu schliessen. So entstand Ruhe im Osten. Seitdem hat die Sowjetregierung fieberhaft an ihrem inneren Wiederaufbau gearbeitet. 1924 hat sie den Aufstand in Reval inszeniert, doch weiterhin keine Aktivität gezeigt. Es sollte das vielleicht die sehr beliebte Generalprobe sein. Es fragt sich nur, wo die Hauptaufführung stattfinden wird.

Die aussenpolitische Grundlage des lettländischen Staates bildet der momentane Zusammenbruch zweier mächtiger Staaten und die vorübergehende ausserordentliche Schwächung des einen.

Als Sowjetrussland gezwungen war die Selbstständigkeit Lettlands anzuerkennen, hatte die nationale Revolution gesiegt. Nun konnte sie sich hemmungslos ihren innerpolitischen Aufgaben zuwenden. Ich halte es nicht für nötig die Ereignisse jener Zeit hier aufzuzählen. In erster Linie war es eine Auseinandersetzung der Letten mit den Balten, die

auf dem Wege des Umsturzes vollzogen wurde. Zunächst überwog, wie bei allen Revolutionen, das emotionale Element. Mit der Erfahrung kommt die Einsicht und mit der Einsicht die Ernüchterung. Jetzt, wo die Revolution vollständig gesiegt hat, sind die Gründe ihrer Entstehung in die Vergangenheit versunken. Das Leben stellt neue Ziele und Aufgaben, die mit ihrer Lösung nicht warten lassen. Nicht mehr Wünsche und Bestrebungen, sondern harte Lebensstatsachen bestimmen das Handeln der Regierung. Werden sie nicht beachtet, so zeigen sich ihre Folgen unerbittlich. Für die Wünsche der Menschen ist wenig Raum geblieben, sie können nur ausrechnen, dass ihre Handlungen diese oder jene Konsequenz haben. Das Verständnis aber dafür kommt mit der Zeit und den Jahren.

In der Einleitung habe ich gesagt, dass ein jeder Staat sein eigenes geistiges Leben hat. Dazu ist die nötige Literatur erforderlich. Wir sind in ein Stadium gekommen, wo dieses Bedürfnis akut geworden ist.

Ich habe mich bemüht, die innen- und aussenpolitischen Grundlagen der lettländischen Staatswerdung zu finden. Im Weiteren wollen wir ihn als fertigen Organismus in seiner Entwicklung betrachten.

Lettland als Staat.

Innerpolitische Lage.

Einen Überblick der Parteien beabsichtige ich nicht zu geben. Wie und in welcher Weise sich die

Interessen der einzelnen Bevölkerungsgruppen teilen, spalten und wiedervereinen möge für den Augenblick manchmal von entscheidender Bedeutung sein, die Zukunft wird dadurch nicht bestimmt werden. Der Egoismus der Menschen kann eine Gemeinschaft untergraben, aufbauend können nur diejenigen Triebe wirken, die das Interesse des Ganzen verfolgen. Die geistigen und seelischen Bestrebungen der Menschen, die ihr Denken und Handeln bewusst und unbewusst beeinflussen, die ausserhalb der Sphäre ihres persönlichen Interesses Gedanken und Tun beherrschen, sind allein im Stande die Geschicke eines Landes zu lenken. Die innerpolitische Lage eines Staates wird durch die Verfassung der Gemüter seiner Einwohner bestimmt. Was deren Wollen und Bestreben ist, entscheidet die Zukunft des Staates. Je einheitlicher die Geistesverfassung der Bevölkerung, je mehr sie auf das Allgemeinwohl gerichtet ist, um so fester wird der Staat gegründet sein.

Von Lettland muss man sagen, dass bei seiner Gründung alle seelischen Kräfte sich in einem ausserordentlichen Chaos befanden. Dieser Zustand hat sich nur teilweise gebessert. Seine Ursache liegt in der verzwickten historischen und politischen Situation des Landes. Die verschiedensten Geistesrichtungen und Bestrebungen, Völker und Rassen haben sich in den letzten Jahrzehnten im Baltikum festgesetzt. Sie haben ein Konglomerat geschaffen, das eine Vereinheitlichung vorläufig ganz unmöglich macht.

Als erste bewegende Kraft des souveränen

lettländischen Staates wäre der Nationalismus des Mehrheitsvolkes zu bezeichnen. Aus ihm ist die Staatsidee entstanden und wenn auch andere Kräfte den Ausschlag im Konkurrenzkampf mit einer zweiten Gründung gegeben haben, so ist der Nationalismus doch als Hauptfaktor der Revolution an erster Stelle zu nennen. Wie er zur Entstehung Lettlands geführt hat, so stellt er auch die Geschichte des Landes auf ein neues Geleise. Die Zeit der deutschen Oberschicht mit seiner westlich-germanischen Kultur ist zu Ende. An ihrer Stelle bildet sich eine nationale lettische Oberschicht, die durch die Revolution die Macht in die Hand bekommen hat. Sie beginnt die Geschicke des Landes zu leiten und seine Kultur zu bestimmen. Welcher Art wird diese sein und was hat sie zu bieten? Die Kultur eines Landes ist seelischer und geistiger Art, sie bildet das höhere Leben einer Nation. In unserer Zeit findet sie ihren Ausdruck in der gebildeten Oberschicht und der Literatur eines Volkes. Da die Letten bisher in dieser Richtung durch ein anderes Volk vertreten waren, so haben sie gerade begonnen auf diesem Gebiete selbstständig zu werden. Welcher Art mögen die Aussichten für die Zukunft im Vergleich zur Vergangenheit sein?

Die Deutschen waren recht eigentlich keine nationalminderheitliche Gruppe im Lande. Als solche wären sie, wie uns die Geschichte anderer Länder lehrt, schon längst verschwunden. Sie haben sich als kulturelle Oberschicht erhalten und das ist auch ihre Bedeutung fürs Land. Sie bilden ein kleines Glied eines der grössten und kultiviertesten Völker

Europas. Ihrer geistigen Entwicklung stand die ganze Literatur, die gesamte Leistung dieser Nation zur Verfügung. Durch immer neuen Zufluss aus dem Mutterlande standen die Balten in einem ständigen engen Konnex mit der Gesamtentwicklung Deutschlands. Man bedenke, was ein Volk von zirka 80 Mil. Menschen, das wirtschaftlich und kulturell eine führende Rolle spielt, auf allen Gebieten des Geisteslebens produzieren kann, wie gross die Zahl der aktiv beteiligten sein muss, wie umfangreich ihre Leistung. An alledem konnte sich die baltische Jugend, soweit sie geistig veranlagt war, entwickeln, auf anderen Gebieten konnte daran gelernt werden. Dieses Wissen und Können musste sich auf das Land übertragen. Wir sehen es, wenn wir von Russland über Lettland nach Lithauen und Deutschland fahren.

Der Adel hat seine Bedeutung auf dem Lande eingebüsst, ausser in Riga kommt der Balte wenig in Betracht. Die ganze Macht ist in den Händen der neuen lettischen Oberschicht. Sie beginnt das kulturelle Niveau des Landes zu bestimmen. Das Junglettentum hat die deutsche Sprache verpönt, für ihr Volk gilt jetzt die Einsprachigkeit. Um sich der Literatur und der Kenntnisse eines anderen Volkes zu bedienen, bedarf es einer gründlichen Beherrschung seiner Sprache. Diese muss vorhanden sein, und zwar bei denen, die sie nötig haben. Wenn einige das Französische fließend erlernen, so brauchen es nicht gerade diejenigen zu sein, die seiner bedürfen. Nur die allgemeine Kenntnis einer Sprache kann zuverlässige Resultate ergeben. Der

grösste Teil der neuen lettischen Oberschicht wird nur ihre Muttersprache richtig beherrschen und auf diese angewiesen sein. Wenn ich bedenke, wie ausserordentlich ergiebig ich schon als Schüler die grossen Bibliotheken benutzt habe, wie ich stets den modernen Strömungen gefolgt bin, so ist es mir unverständlich, wie die einsprachige lettische Jugend sich geistig entwickeln soll. Durch Übersetzungen wird man versuchen hier Abhilfe zu schaffen, doch wer wird sie bestimmen und wie gross kann ihre Zahl sein bei der geringen Absatzmöglichkeit. Nie und nimmer können sie das ersetzen, was man ein geistiges Leben nennt. Die Ungunst der Einsprachigkeit wird sich nach einigen Jahren Erfahrung zeigen, dann wird man zur historischen Entwicklung zurückgreifen. Ein so kleines Volk, wie das lettische, hat eine zweite Sprache nötig, nicht anders als grössere und vorgeschrittenere Kulturvölker. Diese zweite Sprache kann nicht nach Belieben dekretiert werden. Ihr Bedürfnis entsteht aus den allgemeinen Verhältnissen der Umgebung. Kein Befehl, sondern objektive Bedingungen haben die französische Sprache seinerzeit an die Höfe Europas gebracht. Kein Gesetz hat die englische zur Sprache der Ozeane gemacht. Aus Gründen der historischen Entwicklung herrscht das Deutsche an der Ostsee, und man kann mit Bestimmtheit sagen, dass diese Ursachen im 20-ten Jahrhundert sich steigern werden. Die nationale Revolution hat in Lettland gesiegt. Indem sie sich festigt, wird sie zur Erledigung ihrer täglichen Bedürfnisse übergehen. Dem Deutschen ist die Macht

genommen, damit ist die Ursache des Kampfes fortgefallen. Nunmehr sind sie eine Minderheit, von denen das Land nur einen Nutzen zieht. Der Kampf um den Futtertrog und die Karriere im Privatleben wird bleiben, der politische wird verschwinden. Wir sind mitten auf dem Wege dazu. Die Letten werden zum historischen Entwicklungsgang zurückkehren, soweit er für sie vorteilhaft ist. Das Deutsche wird als zweite Sprache wieder zur Geltung kommen, aber jetzt als Ergänzung für die gebildete lettische Oberschicht. Damit wäre der Gang der Revolution abgeschlossen, die neuen Verhältnisse hätten sich konsolidiert.

Im Vorhergegangenen ist ausgeführt worden, wie die Verhältnisse seit der Russifikation die nationalen Beziehungen im Baltikum zugespitzt haben. Revolution, Krieg, Okkupation und wieder Revolution haben eine ununterbrochene Steigerung der Gegensätze gebracht. Wer alle diese 30 Jahre durchgemacht hat, dem möge es sonderbar erscheinen, dass in Zukunft uns kein Hass von den Letten droht, sondern ein friedliches Aufsaugen. Die deutschgebildete lettische Oberschicht wird auf die Balten beginnen dieselbe Anziehungskraft auszuüben, wie wir es in Ungarn beobachten können. Sollte es den Letten gelingen sich und ihren Staat zu behaupten, so sehe ich in der Aufsaugung die grösste Gefahr für das Baltentum. Kaum merklich wird sich das vollziehen. Während die Herren Politiker noch auf der alten Schalmee blasen, hat das Leben sich schon umgestellt. Die von mir gezeigte Entwicklung beginnt sich anzubahnen. Die Aufsaugung eines Volkes

durch ein anderes geschieht durch Mischehen. Man lese das Jahrbuch des baltischen Deutschtums 1927 und man wird lehrreiche und vielsagende Zahlen finden. Das Recht der Völker des 20-ten Jahrhunderts ist das der Selbstbestimmung. Es wird Zeit, dass auch wir davon Gebrauch machen. Den alten Standpunkt müssen wir ablegen, dafür um so eifriger unsere nationale Eigenart pflegen. Darüber wird in einem besonderen Kapitel gesprochen werden.

1919 siegte die antibolschewistische Koalition und der westeuropäische Teil der Bevölkerung behielt die Oberhand. Seitdem gehört ihnen die physische Macht im Staate, womit nicht gesagt ist, dass die bolschewistischen Geister den Kampf endgültig aufgegeben haben. Soetwas denken, heisst sie sehr schlecht kennen.

Als die Sowjettruppen 1920 vor Warschau eine Niederlage erlitten, waren die Moskauer Machthaber ausser Stande den Krieg weiter zu führen. Aufstände im ganzen Lande und eine gänzliche Erschöpfung liessen den Sowjetmachthabern keine andere Wahl, als zusammenzuberechnen oder Frieden zu schliessen. Bedeutet nun die Beendigung des Krieges auch die Beendigung des Kampfes? Nehmen wir die Äusserungen der Bolschewicken, so folgt daraus ein kategorisches Nein.

Wer sind die Bolschewicken, welches sind ihre Ziele und Methoden? Antwort auf diese Frage wird uns Aufschluss über einen Teil der innerpolitischen Situation Lettlands geben. Die Bolschewicken sind Leute, die ihr ganzes Leben im Agitieren

und Revolutionsmachen zugebracht haben. Auf diesem Gebiete sind sie Meister, und das bestreitet niemand. Die Macht des Bolschewismus liegt nicht in den Waffen, er hat sie gleich anfangs verneint. Seine Siege sucht er durch geschickte Agitation zu erreichen. Sein Gebiet ist nicht die Schlacht, sondern das politische Feld. Von Beginn an sind die Bolschewicken gewohnt den Kampf nicht nur auf offenem Terrain, sondern auch versteckt zu führen. Die geheime Arbeit, *подпольная работа* ist ihr eigentliches Element. Ihre Erfolge haben sie durch die Agitation, nicht durch die Waffen errungen. Das entspricht auch ihrem Ziel, welches die Weltrevolution ist. Ein Stillstand der Waffen bedeutet bloss den Übergang auf das politische Feld. Die Bolschewicken haben bei sich die Diktatur eingeführt und die wird mit der Kaltblütigkeit eines Henkers gehandhabt. Sie wissen wohl warum, denn niemand hat die schwachen Seiten der Demokratie so gut erkannt und es verstanden sie so für sich auszunutzen, wie die Sowjetmachthaber. In einem Staate, wo jeder tun und lassen kann, was er will, ist es nicht schwer sich innerpolitisch festzusetzen. Am wenigsten Schwierigkeiten muss das Leuten bereiten, die die Kunst der geheimen Agitation eingehend studiert haben. Man kann den Gegner bei sich zu Hause fassen und ihn früher schlagen, als er Zeit gefunden hat sein Heer zu mobilisieren. Man zerrüttet ihn erst moralisch und wirtschaftlich von Innen, dann fällt er einem als leichte Beute zu. Diesen Auftakt und Werdegang hat man 1924 in Estland beobachten können. Der Putsch vom 1-ten

Dezember hat einsichtige Leute nicht überrascht.

Der Besitz des Baltikums bietet den Bolschewiken hervorragende Vorteile. Strategisch sichert er die Position von Petersburg und Moskau und macht einen Angriff auf Sowjetrussland ohne Deutschlands Beteiligung äusserst schwierig. Der übrige Teil der Randstaaten ist für den S.S.S.R. keine Gefahr mehr. Wirtschaftlich erhalten sie ihr Küstenland nach Westeuropa, darum ist von jeher gekämpft worden. Sollte ein Krieg mit den Randstaaten beschlossen sein, so wäre es für die Sowjetregierung wie 1919 von Interesse die Ostseestaaten zu trennen und bei Riga einen Keil zwischen sie zu treiben. Die Einleitung des Krieges durch einen Putsch in Lettland wäre daher eine ebenso vorteilhafte, wie wahrscheinliche Sache.

Wenn auch 1919 der Bolschewismus in offener Feldschlacht besiegt worden ist, auf seinem eigentlichen Felde der Tätigkeit ist er geblieben. Unentwegt geht in den Geistern der weitere Kampf um Ost oder West weiter.

Der russische Einfluss hat sich seit der Revolution im Verhältnis zur Friedenszeit bedeutend verstärkt. Die in russischen Lehranstalten gebildete Jugend ist herangewachsen, sie macht die mittlere und jüngere Generation aus. Während des Krieges ist eine grosse Zahl von Flüchtlingen nach Russland gegangen. Hier sind sie unmittelbar unter den Einfluss russischen Wesens gekommen. Am schwerwiegendsten ist jedoch die grosse Zahl der Optanten aus dem Osten. Nach dem Friedensvertrage hatten alle, die selbst, oder deren Eltern aus

dem Baltikum stammten, das Recht in ihre einstige Heimat zurückzukehren. Diese Leute haben Lettland überhaupt nie gesehen, oder den Zusammenhang mit ihm längst verloren. Sie sind in ein fremdes Land gekommen, das für sie nur ein vorübergehender Aufenthalt ist. Ihre Leiden in Sowjetrussland haben sie längst vergessen und empfinden nunmehr die Mängel des hiesigen Daseins. Ihrer Mentalität nach gehören sie zu Russland. Da sie meist aus den gebildeten Ständen stammen, so ist ihr Einfluss auf das geistige und seelische Leben des Landes von beträchtlicher Bedeutung. Gilt das für den Moment, so wird in Zukunft eine Änderung eintreten, denn die heranwachsende christliche Jugend kennt das Russische nicht mehr.

Die geographische Lage macht Lettland zum Transitplatz für Ost und West. Darin hat von jeher seine Bedeutung gelegen. Auf seinem Boden treffen sich nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaftlich zwei Welten. Würde Lettland eine Lage wie Norwegen oder Dänemark einnehmen, so könnte es fern vom Getriebe der Welt nach eigenem Wunsch und Wohldünken leben. So aber ist es gezwungen in der grossen Welt mitzumachen. Ein Teil des im 20-ten Jahrhundert gewaltig ansteigenden Verkehrs nach Russland wird über das Baltikum gehen. Diesen Vorgängen muss Rechnung getragen werden. In den Städten muss eine Handels- und Gewerbeklasse vorhanden sein, die den Verkehr vermittelt. Da er hauptsächlich zwischen den Ostseeländern vor sich gehen wird, so

ist hierdurch die Existenzmöglichkeit für eine deutsche Bevölkerungsgruppe gegeben. Die Letten sind ein Bauernvolk, und es bedarf einer beträchtlichen Zeit sich auf einen anderen Beruf einzustellen. Handel und Verkehr an der Ostsee werden auf lange hinaus andere Völker vermitteln, besonders wo es sich um weitreichende internationale Beziehungen handelt. Der Deutsche allein kommt hier nicht mehr in Betracht. Ein anderes Volk ist neben ihm aufgetaucht, dessen Emporkommen in den letzten Jahren ein fast ebenso wichtiges Ereignis ist, wie die lettische Revolution.

Seit der Gründung Lettlands sind hierher eine grosse Menge Ostjuden gezogen. Ihre Zahl wird wohl niemand bestimmen, da sie mit Vorliebe als andere Nationen auftreten. Über ihre Menge in Riga können keine Zweifel bestehen. Zur Zeit der russischen Herrschaft konnte hier keine grössere russische Zeitung existieren. Heutzutage ist das jüdisch-russische Blatt „Sewodnja“ die grösste Zeitung in Lettland. Sie erscheint in einer Morgen- und Abendausgabe und ist was Inhalt und Umfang anbelangt von keiner anderen übertroffen. Dieses Beispiel beleuchtet grell die U m w a n d l u n g, die sich seit dem Kriege vollzogen hat. Früher gab es drei grosse deutsche Tageszeitungen, von denen das Tageblatt morgens und abends erschien und keine einzige jüdisch-deutsche Zeitung. Heute haben wir nur eine deutsche Zeitung, dafür zwei grosse russische, von denen die „Slowo“ mehr den russischen Teil der Bevölkerung bedient, während die „Sewodnja“ für Leute geschaffen worden ist,

die das frühere Baltenland überhaupt nicht kannte. Die Stellung, welche die „Sewodnja“ einnimmt, charakterisiert ihre Bedeutung im höheren geistigen Leben des Landes. Es ist das eine neue Erscheinung der Revolution, durch die vielleicht ein neues Kapitel in der Geschichte des Baltenlandes beginnt.

Die Deutschen sind verarmt, die Revolution hat sie beiseite gedrängt. An ihrer Stelle sieht man überall die russischen Juden, die es in kurzer Zeit zu ausserordentlichen Erfolgen gebracht haben. Es ist nicht möglich das nur als einen Zufall zu betrachten. In Estland sehen wir dieselbe Erscheinung nicht. Es müssen besondere Gründe geistiger und seelischer Art vorliegen, die ihnen diesen Erfolg ermöglichten.

Diejenigen jüdischen Kreise, die sich um die „Sewodnja“ gruppieren, werden auch künftighin das Russische als ihre Sprache behalten. Was das Zarentum mit physischer Gewalt in vielen Jahren nicht erreichen konnte, hat sich in kurzer Zeit unmerklich vollzogen. Auf baltischem Boden ist eine russischsprechende Bevölkerungsschicht entstanden, deren Macht und Einfluss von niemandem übersehen werden kann, von dem man aber weiss, dass er sehr bedeutend ist. Neben der alten westlich-germanischen Schicht ist eine neue entstanden, die nicht mehr mit dem Gesicht, sondern dem Rücken nach Osten steht. Ein grosses historisches Ereignis hat sich unmerklich vollzogen, eine neue geistige und kulturelle Oberschicht hat sich im Lande gebildet. Was lässt sich von ihrer Zukunft

sagen? Zunächst muss gesagt werden, dass sie in ihrer Führung über bedeutende geistige Kräfte verfügt und den anderen womöglich überlegen ist. Sittlich und emotional steht sie ohne Zweifel an erster Stelle. Materiell verfügt sie über die grössten Mittel und weiss sie sich auch besser zu beschaffen, als alle anderen. Was Organisation, Einheitlichkeit, Willenskraft und Rührigkeit anbelangt, ist sie mit allem ausgestattet, was der Sieg erfordert. Was hindert sie noch die Geschichte Livlands auf ein anderes Geleise zu stellen? Darauf kann allein das lettische Volk eine Antwort geben.

Seitdem die Revolution die Macht des Deutschlands gebrochen hat, und alle Gewalt in den Händen des lettischen Volkes liegt, ist dieses zu seines Glückes eigenem Schmied geworden. Die historische Entwicklung des Landes möge zunächst ihre Wirkung weiter tun, immer mehr aber werden sich die Ereignisse nach der Seele des lettischen Volkes bestimmen. Unter der Schicht 700-jähriger Entwicklung liegt die rassische Art der Bevölkerung. Wie ist das lettische Volk in dieser Hinsicht beschaffen? Durch die Revolution hat es die Möglichkeit erhalten seinen innersten Instinkten zu folgen. Da es die Gewalt in der Hand hat, so bestimmt es auch das Schicksal des Landes.

Über den Charakter der Letten zu urteilen ist sehr schwer, weil er den mannigfaltigsten Einflüssen unterworfen ist. Sie sind gemischt und von einer gesamten Eigenart wird wohl kaum geredet werden können. Ich bin darin zu keinem Resultate

gelangt. Leute von grosser Autorität behaupten, dass im lettischen Volke die slawischen Charakterzüge überwiegen. Die Zukunft wird die Richtigkeit dieses Urteils zeigen. Sollte es zutreffen, so ist damit der Weg der kommenden Entwicklung vorgezeichnet. Die westlich-germanische Tradition muss schwinden, denn sie hat ganz andere rassische Voraussetzungen. An Stelle der Deutschen wird der Jude treten, der mit den slawischen Völkern bedeutend besser auskommt. Wenn sie ihn auch nicht lieben, so lassen sie sich von ihm um so williger leiten. Das Wesen des Germanen ist ihnen fremd und unzugänglich. Wir stehen dann am Anfang einer neuen Entwicklung, die sich mit der Gewalt einer Naturkraft in hundert Jahren vollständig durchgesetzt haben wird. Das ist für die Geschichte der Menschheit überhaupt keine Zeit. Lettland wird im grossen slawischen Meere versinken und der Balte wird im Museum als Rarität gezeigt werden.

Ich habe die Hauptkräfte genannt, die im gegebenen Moment sich in Lettland bewegen und seine innerpolitische Lage und Entwicklung bestimmen. Wir finden sie in den Hauptströmungen des Landes vertreten. Der Kampf zwischen Ost und West wird weiter geführt. Die Entscheidung liegt beim lettischen Volke. Wie sich die Kräfte innerhalb seines eigenen Volksorganismus ausgleichen und gruppieren, wird die Zukunft des Landes entscheiden. Ich halte es noch für zu früh ein endgültiges Urteil zu treffen. Der Kampf wird wohl mit der Diktatur der einen oder anderen Seite enden,

die dann das Ganze nach sich gestalten wird.

Von einer einheitlichen Stimmung innerhalb der Bevölkerung kann nicht die Rede sein. Die verschiedensten historischen und zeitlichen Einflüsse machen sich geltend. Die weitere organische Entwicklung des Staates wird dieses Manko aufheben und die Einheit in der einen oder andern oben genannten Richtung wiederherstellen.

Die aussenpolitische Lage.

Im Vorhergehenden habe ich die innerpolitische Lage Lettlands geschildert. Ich habe mich bemüht ein Bild derjenigen Kräfte zu entwerfen, die augenblicklich sein inneres Leben beherrschen und in absehbarer Zeit seine Zukunft bestimmen werden oder können. Die Existenz und das Gedeihen eines Staates ist jedoch nicht nur von seinen inneren Zuständen abhängig. Er ist umgeben von anderen Reichen und Völkern, die in der verschiedensten Art auf ihn einwirken. Das Ganze fasst sich in der aussenpolitischen Lage zusammen, die sich günstig oder ungünstig für einen Staat gestalten kann, sein Gedeihen hindert oder fördert.

Lettland entstand durch den gleichzeitigen Zusammenbruch von Deutschland und Russland und die vollständige Erschöpfung des letzteren. Das sind vorübergehende Erscheinungen, und nach einigen Jahren wird sich die Situation geändert haben. Wir können bei dieser Tatsache nicht stehen bleiben, denn in kurzer Zeit wird der Staat vor neue Probleme gestellt werden. Wir müssen es

versuchen die zukünftige, dauerhafte Gestaltung der politischen Lage in Europa zu erforschen und ihre Wirkung auf Lettland ergründen. So allein können wir einen Überblick gewinnen und uns einigermaßen im eigenen Leben orientieren. Es könnte uns sonst passieren, dass unerwartete Ereignisse uns überraschen und wir ein Spielball auf Europas wogenden Fluten werden.

Von den Nachbarn Lettlands kann man sagen, dass Estland und Lithauen mit ihm gemeinsame Interessen haben. Polen hat sich schon verschiedene Stückchen geleistet, doch muss man hoffen, dass die Furcht vor dem S. S. S. R. es dazu zwingen wird mit Lettland gute Beziehungen zu unterhalten. Wenn der Fall mit Wilna auch nicht übersehen werden darf, so kann man doch hoffen, dass die polnischen Staatsmänner mittlerweile etwas zugelehrt haben. Der liebe Gott hat ja dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Skandinavien treibt keine aktive auswärtige Politik und wird zunächst davon nicht abweichen. Von dort ist weder Hilfe noch Feindschaft zu erwarten. Wir kommen zu Deutschland, an dessen zukünftiger Stellung Lettland besonders interessiert ist. Das ist das schwierigste Problem und die grosse Frage, an der ganz Europa hängt. Wollen wir sehen, ob sich für uns nicht einige Klarheit gewinnen lässt. Im Vorhergehenden ist ausgeführt worden, dass die nationale Bewegung wie eine neue Religion die Seelen der Menschen in Europa erfasst hat und die ganze Welt in Aufregung versetzt. Kein Staat wird fernerhin an dieser Tatsache vorbeigehen können. Wir

wissen, dass die Engländer freiwillig auf Irland verzichtet haben, ihrem Beispiele werden alle anderen folgen müssen. Welche Politik Deutschland in Zukunft auch treiben möge, das Recht der Nationen wird es anerkennen müssen. Die Entente hat im Kriege gesiegt, weil sie das Recht der Völker auf Selbstbestimmung auf ihr Banner geschrieben hatte. Deutschland ist unterlegen, weil die anderen Nationen sich vor seinem Siege fürchteten. Es kann aus dem verlorenen Kriege nur die eine Lehre ziehen, dass es alle Völker gegen sich hat, sobald diese den Verdacht schöpfen, dass es auf fremde Unterjochung ausgeht. Europa ist noch weit davon entfernt einen Völkerbund zu bilden. Alles ist auf das Gleichgewicht der Kräfte angewiesen. Die historischen Gegensätze sind noch viel zu rege und durch den Krieg neu angefacht worden, als dass sich darin in absehbarer Zeit etwas ändern wird. Auf der Grundlage des Gleichgewichtes kann allmählich eine Umstellung der Geister stattfinden, bis dahin werden die Völker Europas einander misstrauisch bewachen. Eine Eroberung des Baltikums durch Deutschland würde das Gleichgewicht Europas in Frage stellen und alle Staaten dagegen aufbringen. Sie könnte nur nach einem neuen Weltkriege stattfinden, dessen Opfer in keinem Verhältnis zum gewonnenen Objekt stehen würden. Jeder Krieg in Europa wirft die Nationalitätenfrage auf. Mögen die Menschen sich noch zwei oder dreimal zerfleischen, sie werden zur Erkenntnis kommen müssen, dass ohne Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der

Völker ein Friede auf Erden nicht möglich ist. Wir haben alle Aussichten annehmen zu können, dass ohne 30 jährigen Krieg die Anerkennung der Glaubensfreiheit in Europa erfolgen wird...

Der Krieg hat England und Deutschland zur Erkenntnis gebracht, dass sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung auf einander angewiesen sind. Was Norman Angel vor 1914 bewiesen hat, ist durch den Versailler Frieden bestätigt worden. Diese Erkenntnis möge über manchen Verlust des Krieges hinwegtrösten. Sie wird am meisten zur Befriedigung Europas beitragen. Man wird das Recht der Völker auf Selbstbestimmung anerkennen und damit die alten Grenzstreitigkeiten erledigen. Deutschland wird sich seiner Zukunft im 20-ten Jahrhundert zuwenden: seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Deutschland und England werden den Frieden in Europa garantieren und dadurch ihr wirtschaftliches Gedeihen sichern. Das ist der Weg, den Europa seit Locarno geht. Wollen wir hoffen, dass die Gegensätze auch weiterhin ausgeglichen werden. Die Eroberungsperiode in Europa, die aus der Zeit des Absolutismus stammt, ist zu Ende. Deutschland wird kaum Lettland militärisch bedrohen. Was eben gesagt worden ist, gilt für den westeuropäischen Kulturkreis. Der S. S. S. R. ist nicht dahin zu rechnen.

Russland nimmt eine von Europa abgesonderte Stellung ein. Schon im Vorhergehenden haben wir wiederholt festgestellt, dass der Besitz des Baltikums für es von grösstem Interesse ist. Welche Kräfte könnten es von einer Eroberung

run g a b h a l t e n ? Welche Auffassung man im Osten vom Selbstbestimmungsrecht der Völker hat, ist an Grusiens Beispiel demonstriert worden. Auf wessen Hilfe können die Randstaaten im Falle eines Angriffes von Tuchatschewsky rechnen? Englands Interessen liegen auf dem Ozean. Frankreich ist auch wo anders engagiert. Die Schwierigkeit der Frage liegt darin, dass durch die Einverleibung der Randstaaten das europäische Gleichgewicht eher gestärkt wird. Die ganze Völkermasse des Ostens bildet wieder ein Gegengewicht gegen Deutschland. Der einzige Staat, der daher ein Interesse an der Erhaltung der Randstaaten hätte, wäre Deutschland. Solange diese existieren, ist es unmöglich Russland in einen Krieg gegen Deutschland hineinzuziehen. Demnach hätte vom Standpunkt des europäischen Gleichgewichtes nur Deutschland ein Interesse an der Erhaltung der Randstaaten. England und Frankreich würden ihre Kräfte für andere Zwecke sparen, anstatt sie auf russischen Schlachtfeldern zu verausgaben. Vom westeuropäischen Standpunkte wäre die Frage damit klar und einfach erledigt, tatsächlich ist sie viel verwickelter. Der S.S.S.R. ist nicht nur eine europäische, sondern auch eine asiatische Macht, die die Völker Euroasiens gegen den Westen zu erheben sucht. Dadurch gerät er in starken Konflikt mit England. Dieses wird einer jeden Festigung der militärischen Stellung des S.S.S.R. in Europa entgentreten, und die Randstaaten in jeder Weise zu halten suchen. Somit ist England unser natürlicher Bundesgenosse

und wir können von ihm die eheste Unterstützung erwarten.

Russland ist eine Sphinx wie vorher. In Europa predigt es den Kommunismus, in Asien den Aufstand gegen die Europäer und im übrigen jedem das, was er gerne hören will. Wenn sich aus dem Chaos des Bolschewismus der Charakter und die Grundlagen der neuen Staatsverfassung herauskristallisiert haben werden, dann wird der Moment kommen, wo die europäischen Mächte ihre Stellung zum S.S.S.R. bestimmen werden. Russland baut sich eben auf dem modernen Nationalitätenprinzip auf. Wenn aus der bolschewistischen Verwüstung ein östlicher Völkerbund entstehen sollte, so könnte das einen nachhaltigen Einfluss auf die Gescheicke Europas ausüben. Ob Deutschland zum östlichen oder westlichen Bunde halten wird, hängt von der weiteren Entwicklung der Ereignisse in Europa ab. Am ehesten werden alle Bünde zunächst ein frommer Wunsch der Menschheit bleiben und Deutschland und England den Frieden Europas garantieren. Das Schicksal der Randstaaten wird sich wohl verschieden, je nach den obwaltenden Umständen entscheiden. Sollte der Bolschewismus Lettland überfallen, so ist es leicht möglich, dass er den Preis der europäischen Einigung bezahlt.

Die Stellung Lettlands zu Russland hängt vom weiteren Gang der Ereignisse im Westen und im Osten ab. Diese werden bestimmen, welchen Rückhalt der lettische Staat im entscheidenden Moment haben wird.

Das ganze Problem der aussenpolitischen Lage spitzt sich auf die russische Frage zu. Sie wird durch Abmachungen zwischen England und Deutschland gelöst werden, falls es in Westeuropa zu einer Einigung kommt. Auf jeden Fall bedarf die Situation im Osten eines gründlichen Studiums und ebensogrosser Aufmerksamkeit. An dem Tage, wo sich Moskau stark genug fühlt, wird das östliche Problem in seiner ganzen Grösse wieder vor Europa treten. Die Beziehungen der Nationen untereinander werden dann für die Lösung entscheidend sein.

Das Baltentum.

Die lettische Revolution geht ihrer Neige entgegen. Sie kommt in das Stadium, wo die Tatsachen des Lebens über Träume und Wünsche siegen. Die alltägliche Arbeit, vernunftmässig und zweckmässig kommt wieder zu ihrem Rechte.

Du bist am Ende — was du bist.

Setz dir Perücken auf von Millionen Locken,

Setz deinen Fuss auf ellenhohe Socken,

Du bleibst doch immer, was du bist. (Faust.)

Jeder gilt letzten Endes das, was er leistet. Wie steht es hier mit uns Balten? Was sagt uns die Vergangenheit und was haben wir von der Zukunft zu erwarten? Ein jeder ist seines Glückes eigener Schmied! Wir werden das sein, was wir sind! Haben wir Lebenskraft in uns, so werden wir etwas gelten. Viele

stellen die Frage, ob wir noch weiter existieren werden. Als ob die Grundlage einer jeden Existenz nicht der Selbsterhaltungstrieb ist, das Kardinale — der Wille zum Leben!

Ist unser Selbsterhaltungstrieb und unser Wille stark genug? Sind sie es, wohlan denn: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Die Frage unserer Zukunft ist die Frage eines jeden Einzelnen von uns. Schlappe und weichliche Naturen fragen bei jedem Unglück, bei jeder Gefahr, wie wird es gehen. Wer Mark in den Knochen hat, sieht zu, wie er selbst hinauskommt!

Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.

Die Gegner dort und hier, sind sie doch nur Werkzeuge in der Hand des Zeitgeistes. Dieser aber ist der Geist, der Instinkt der Nationalitäten. Er ist's der jetzt die Menschen zum Kriege gegen einander treibt, wie einst die Religion. Ein Weltgeschichtliches Rad, das rollt, und niemand wird es aufhalten. Ja, es kann zu einem ideellen Genuss werden sich mit Bewusstsein von ihm zermalmen zu lassen. Auch die Staatengebilde verständigen Wollens sind ohnmächtig gegen solche weltgeschichtliche Leidenschaft. Sie wird sich ausrasen, und die höhere Idee des allgemein Menschlichen wird sich wieder ihr Recht nehmen, aber wer jener unterdessen zum Opfer gefallen, der wird nicht wieder aufstehen. So

wenigstens urteile ich nach der Analogie der Religionskriege und Religionsverfolgungen. Lesen sie doch ja die Biographie Joukoffskys von dem alten Doktor Seidlitz in Dorpat. Sie ist sehr interessant, auch abgesehen davon, dass der Name Joukoffsky mich an Zeiten erinnert, in denen das Höchste noch nicht „Nationalität“, sondern „Humanität“ hiess.

G. Berkholz an Edith v. Rahden.
Riga, den 29. Mai 1869.

Georg Berkholz, geb. 1817 zu Heydenfeld (Livland), Stadtbibliothekar in Riga, Präsident der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, gest. in Meran 1885.

Über das Baltentum im gegebenen Moment zu schreiben, ist eine undankbare, schwierige und unsichere Aufgabe. Um so grösser ist die Pflicht nicht zu schweigen, denn vieles hat sich im Laufe der letzten 12 Jahre stark geändert und es bedarf einer neuen Orientierung, um nicht vom richtigen Wege abzuweichen. Die Revolution hat unser Gebäude in Trümmer gelegt, die Oberschicht hat das Land verlassen. Reichtum und Wohlstand, die früher unserer Kultur den äusseren Glanz verliehen, sind in den letzten 12 Jahren zu Staub und Asche geworden. Mühselig schleppt sich der Rest der Balten durchs Dasein und verbirgt seine Armut hinter den Überresten früherer Grösse. Was soll man von einem kleinen Volksstamme reden, dem Krieg und Revolution den grössten Teil seiner materiellen

Grundlage genommen, den sie geistig und moralisch fast erdrückt haben. Wenn man sich in sich selbst nicht mehr aufrichten kann, so suche man Trost in der Geschichte. Während der 200-jährigen russischen Herrschaft hat Livland eine Zeit des Friedens, der Arbeit und des Wohlstandes durchgemacht. Da konnte sich leicht die Meinung bilden, dass dieser Zustand der natürliche und notwendige ist. 1914 war jene goldene Zeit zu Ende, und das Schicksal erinnerte uns daran, dass Not, Hunger und Verderben ein gewöhnliches Menschenlos sind. Was unsere Zeit als ein furchtbares Unglück empfindet, hat es in der Geschichte fast alle 100 Jahre gegeben. Wer durchhielt, lebte weiter, wer zusammenbrach, war verloren. Unsere Vorväter haben ein ganz anderes Unglück gesehen, als wir. Ich erinnere nur an den Einfall Johanns des Grausamen. Immer wieder erholte sich das Land, denn die Grundlage alles Seins ist nicht vorübergehender Wohlstand, sondern die geistige und sittliche Kraft im Menschen. Solange die vorhanden ist, schafft die Arbeit das Notwendige. Geht sie verloren, so ist es mit dem Einzelnen und mit dem ganzen Volk aus.

Wir haben eine Revolution erlebt, jenen Kampf der Nationalitäten, welchen Berkholz schon 1869 erwähnt. Ausführlich ist davon im Vorhergegangenen gesprochen worden. Jeder Einheimische kennt ihre Wirkung auf das wirtschaftliche und soziale Leben unseres Landes. Es ist nicht die erste Revolution, welche die Menschheit erlebt. Ihnen allen ist der Zwang einer bestimmten inneren Ent-

wicklung eigen. Sie beginnen mit Ideen, frommen Wünschen und Luftschlössern, in denen sich neue Bestrebungen zur Geltung zu bringen suchen. Doch das Gewordene hat seinen tieferen Sinn in den Lebensnotwendigkeiten. Diese werden von den Revolutionären stets übersehen, um sich nachher um so deutlicher anzumelden. Wer ängstlich alle Für und Wider überlegt, kommt nie zum Entschluss und zur Tat. Wie man in der Jugend schneller entschlossen ist, so gehört zu einem Revolutionären eine Portion Unwissenheit und Unerfahrenheit. Doch eine Gesellschaft kann nicht lange in einem Zustande verharren, der ihren Lebensgrundlagen widerspricht. Agrarreform und vieles Andere möge für manchen höchst wünschenswert sein, sie haben jedoch ihre wirtschaftlichen und andere Seiten, die sich ausschliesslich nach der Vernunft des Lebens richten. Eine jede Revolution kommt in ein Stadium, wo die elementaren Lebens-tatsachen den Willen der Menschen zu bestimmen beginnen. Was vernünftig ist, bleibt. Alles Übrige muss sich den Verhältnissen fügen.

Die französische Revolution kann uns ein lehrreiches Beispiel sein. Bei uns im Norden geht es ruhiger und gesitteter vor, als im temperamentvollen Süden. Es fehlt der Schwung der Reden, die äussere Aufmachung und das sich in Szene setzen, dem Wesen nach ist es doch dasselbe. Stutschka brachte die Schreckensherrschaft. Die dritte Macht, die sich hinter seinem Rücken einmischte, zwang die lettländische Bevölkerung zur Einigkeit, was den Charakter der Revolution stark abgeschwächt

hat. Heute stehen wir in dem Moment, wo normale Verhältnisse sich mit immer grösserer Gewalt anbahnen. Die nationale Bewegung, wie sie schon Berkholz vorausgesehen hat, bleibt, sie muss sich den realen Anforderungen des Lebens anpassen. Das bedeutet das Ende der Revolution, ihr Resultat und ihre Wirkung. Aus diesem psychologischen Moment heraus ist mein Buch verfasst, so muss es verstanden und aufgefasst werden.

Was haben wir Balten von der Zukunft zu erwarten? Diese Frage beschäftigt uns schon über 20 Jahre. Wo sich in Lettland normale Verhältnisse anbahnen, sind drei Fragen für uns grundlegend:

1. Wer sind wir und was sind wir.
2. Unter welchen Bedingungen haben wir zu leben.
3. Was haben wir zu tun.

Daraus ergibt sich unsere Bedeutung und Zukunft, falls wir die Kraft und den Willen haben das Richtige zu tun. Alles übrige ist müssiges Geschwätz für Waschweiber und für Narren.

Der tiefe Sinn der baltischen Stellung im Osten.

Das Baltentum entstand durch eine sittlich-religiöse Tat. Einst hatte Jesus zu seinen Jüngern gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe,

ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Von diesem Geiste durchdrungen kamen fromme Pilgrime ins Baltikum, taufte das Land und liessen sich daselbst nieder. Nach unseren Begriffen waren die damaligen Zeiten roh und unmenschlich, im Sinne des 13-ten Jahrhunderts waren die Pilgrime vom heiligen Geiste. Sie brachten den Geist der christlichen Kultur und Westeuropas ins Land. Heute nach 700 Jahren bildet die Grundlage des Baltentums noch immer jener heilige Geist. Die Pilgrime, die von ihm erfüllet waren, haben ihn auf die folgenden Generationen weiter gegeben. Untersuchen wir die Ursachen und Lebensbedingungen des ganzen baltischen Stammes, so sind sie rein geistiger Natur. Ob der Balte in Livland oder in Russland wirkt, der Sinn und die Bedeutung seines Seins sind sittlich-intellektueller Art. Es ist der heilige Geist der christlich-westeuropäischen Kultur, mit welchem der Balte steht und fällt. Solange dieser in ihm rege ist, hat seine Existenz eine Bedeutung, ist er als Volk ein lebendiger Organismus, anders muss er ohne Lebensnerv zusammenbrechen.

Schon im Vorhergehenden habe ich wiederholt die merkwürdige Tatsache hervorgehoben, dass der Balte im Gegensatz zu anderen Eroberern, seine Nationalität in einer dünnen Oberschicht erhalten hat. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, dass dieses seine Erklärung in dem geringen Kulturleben der Indigenen hat. Die deutsche Oberschicht entstand als eine sittliche und entwickelte sich als eine geistige. So erhielt ein Volk durch den

Zufall der Geschichte ein rein geistiges Dasein. Will man daher die Grundlage und das Wesen des Baltentums bestimmen, so ist es als eine geistige und sittliche Gemeinschaft zu charakterisieren. Der Gang der historischen Ereignisse hat in höchst merkwürdiger Weise die Grundlegung des Baltentums in seinem Wesen weiter leben lassen. Haben wir diese elementare Tatsache erfasst, so werden uns viele Erscheinungen unseres Lebens verständlicher werden. Wir werden besser zu unterscheiden wissen, was für uns gut und böse ist. Von der Erhaltung unserer sittlich-geistigen Art hängt unsere Weiterexistenz ab. Welcher Reichtum an geistigen Gütern steht uns durch unsere Muttersprache zur Verfügung. Wir haben die Möglichkeit uns nach jeder Richtung zu bilden. Wir sind stets über den neuesten Fortschritt der Menschheit orientiert und können uns der letzten Errungenschaften bedienen. Durch unsere Zugehörigkeit zum germanischen Kulturkreise haben wir einen Vorsprung vor allen anderen Völkern.

700 Jahre hat der Balte als Oberschicht innerhalb einer aristokratischen Republik geiebt. Das hat seinem Wesen einen ausgesprochenen Charakter gegeben. Wohl gehört der Balte national zum Deutschtum, die Geschichte hat ihm jedoch eine ausgeprägte Eigenart gegeben. Der Grundzug des baltischen Lebens ist aristokratisch, das bestimmt sein Denken und Empfinden. Der Balte kennt auch seinen Typus des Gentleman, die Spezies, die leider zu häufig das Land verlassen hat, um in grösseren Verhältnissen auswärts zu leben.

Wir haben als Volk eine ausgesprochene Eigenart, doch auch eine besondere Stellung im Osten, die aus dieser Eigenart entsteht.

Als Peter der Grosse Russland dem westeuropäischen Kulturkreise anschloss, hatte er dazu die erforderlichen geistigen und seelischen Kräfte nötig. Er fand sie bei den baltischen Deutschen, die im russischen Reiche eine neue Mission übernahmen. Sie lieferten den Grundstock zur westeuropäischen Organisation des petrinischen Russlands. In Petersburg bildeten sie den Kern der grossen westeuropäischen Kolonie, die Russland mit dem Westen verband. Ähnlich wie im Baltikum war auch hier ihre Stellung. Das Zarenreich bedurfte einer straffen Organisation, wie Preussen, dazu waren die entsprechenden Menschen nötig. Der Zar fand sie unter den Balten. So wurden diese die westeuropäische Säule des petrinischen Russlands. Durch kulturelle und verwandtschaftliche Bande miteinander verknüpft, bildeten die Balten im Osten Europas eine geistige Oberschicht, die das gewaltige Territorium des Zarenreiches mit Westeuropa verband und den Grundstock zu Russlands europäischem Charakter lieferte.

War die Bedeutung der Balten ursprünglich auf ihr enges Territorium beschränkt, so wurden sie durch ihre Stellung im russischen Reiche zu einer Säule des europäischen Weltgebäudes. Man erkennt den Wert der Dinge gewöhnlich erst dann, wenn sie nicht mehr da sind. Die Stellung der Balten in Russland ist von der Revolution sogar mit Hass verfolgt worden. Als der S.S.S.R. den Wie-

deraufbau begann, da fühlte er die klaffende Lücke und manchem wurde die Vergangenheit verständlich.

Bei Beginn unseres Jahrhunderts hatte die Vormachtstellung Europas ihren Höhepunkt erreicht. Sie beruhte auf den auswärtigen Kolonien, die in geistiger und wirtschaftlicher Abhängigkeit vom Mutterlande waren, und im Westen auf der Vormachtstellung Englands. Hier regierte mit Weitblick und Erfahrung eine alte Aristokratie den halben Erdball. Im Osten war die Vorherrschaft Europas auf der Zarenmacht gegründet. Ihm als kulturelle und geistige Stütze dienten in erster Linie die Balten. Sie bildeten das organisatorische Element und das geistige Band mit Westeuropa. Die englische Aristokratie regiert in ihrem eigenen Lande, die Balten bildeten nur eine sittlich-intellektuelle Stütze eines gewaltigen Reiches, dessen Zusammenbruch für Europa unübersehbare Folgen hat. Ihrer Stellung nach sind Engländer und Balten sehr verschieden, ihrem Wesen nach einander sehr ähnlich. Beides sind es germanische Völker von gleicher Kultur, die auf den beiden Halbkugeln der Erde Europas Wacht gehalten haben. Mit seinem Blick umspannte der Balte Mittel — Osteuropa und ganz Asien. Ein kleines Volk, bestand es doch fast ausschliesslich aus Gebildeten und verkörperte den Geist einer bestimmten Kultur und Rasse. Kein Russe kann behaupten, dass die Balten ihrem Reiche keinen Nutzen gebracht haben. In tausenden von Schlachten, in zehntausenden von Beamtenstellen sind ihre Namen mit Ehren zu lesen. Aus den germanischen Ländern, doch vorzüglich aus

Deutschland, kam ein ständiger Zuzug energischer, unternehmungslustiger Leute, die zur Heranbildung eines Volksstammes mithalfen, der eine Führung wohl in seinen Händen zu halten verstand. Nimmt man die aussergewöhnlich grosse Zahl bedeutender baltischer Gelehrten und Staatsmänner, so ist sie diesem Umstande zuzuschreiben. Schon der Krieg hatte das Baltentum geschwächt, die Revolution fällte die alte, stolze Eiche. Der Wachtposten Europas im Osten war gefallen, Asiens Scharen konnten einbrechen.

Es ist ein beliebtes Wort bei den Balten: Wir halten die Wacht im Osten. Es stammt noch aus früheren Jahrhunderten. Es wird die Zeit kommen, wo man in Europa den verfluchten Ernst dieses Wortes besser wird verstehen lernen.

Der Balte verkörpert die sittlich-geistige Art einer bestimmten Kultur. Als Teil des grossen deutschen Kulturvolkes hat er im Osten einen Vorsprung vor allen anderen. Der Lauf der Geschichte hat ihm eine besondere Aufgabe gestellt. Er verkörpert den Geist Europas im Osten.

Der Balte hat nicht nur eine bestimmte Eigenart, die sich im Laufe von 700 Jahren herangebildet hat, sondern seine Existenz hat einen tiefen Sinn und Wert für die Stellung Europas in der Welt. Die Mauer im Osten ist eingestürzt, nun bleibt noch die englische im Westen. Bald werden die Schleier fallen und im S.S.S.R. wird man das erwachende Asien erkennen. Dann wird der Tag kommen, der entscheidet, ob in der Geschichte der Menschheit eine neue Seite beginnt. Grössere Mächte werden

das Schicksal der Balten bestimmen, deren Bedeutung sich ändern kann.

Wer sind und was sind wir? Hier steht die Antwort.

Der Nationalismus.

Schon in einem früheren Kapitel ist ausführlich über die nationale Bewegung unserer Zeit gesprochen worden. Sie bewegt sich unter den Völkern wie eine Religion. Sie bildet eine Weltanschauung und wird von einem jeden anerkannt werden müssen. Es waren andere Begriffe und Vorstellungen, als der Deutsche der Gebildete und der Lette das Volk war. Auf die Sprache an und für sich legte man damals keinen Wert. Deutsch war in unserem Sinne kein nationaler, sondern ein kultureller Begriff. Wer von den Letten emporstieg, wechselte die Umgangssprache. Die kleine deutsche Oberschicht hätte nie unter den schwankenden historischen Verhältnissen die Macht behalten können, wenn ihr nicht die freiwillige Anerkennung des Mehrheitsvolkes zu Grunde gelegen hätte. Als dem rein sprachlichen Idiom die ausschlaggebende Bedeutung beigegeben wurde, hatte die frühere Stellung der Balten ihre Grundlage verloren. Welche Änderungen sich auch vollziehen mögen, das Recht der Nationen wird ein jeder anerkennen müssen. So werden die Balten in Zukunft in ihrer Heimat nur eine Minderheit sein, der jedoch eine besondere und eigenartige Bedeutung zukommt. Sie folgt aus der Geschichte und der ganzen Stellung, welche wir im Osten einnehmen. Darüber ist im Vorherge-

gangenen wiederholt und ausführlich gesprochen worden. Es gilt alles das, was schon gesagt worden ist.

Das sind die Bedingungen, unter denen wir zu leben haben.

Was haben wir zu tun?

Diese Frage ist die schwierigste und wird den Leser am meisten interessieren. Sie kann nur im Allgemeinen beantwortet werden.

Wollen wir als Nation weiter leben, so müssen wir uns vor allen Dingen erhalten. Wenn die Letten kein Nationalbewusstsein gehabt haben, so haben wir es unter den Einflüssen derselben Weltanschauung auch nicht gehabt. Unser Deutschgefühl war ein Standesbewusstsein, ein geistig-sittlicher Begriff. Mit der Revolution 1905 begann unter den Balten erst das, was man eine nationale Bewegung nennt. Man beobachte sich selbst und man wird finden, dass ich recht habe. Es widerstrebt daher dem Balten einfach als Minorität bezeichnet zu werden. Instinktiv empfindet er seine Stellung und Berufung als etwas anderes. Die nationale Revolution muss auch bei uns Eingang finden. Heutzutage erhebt sich ein jedes Volk und sucht seine Bestimmung in der Weltgeschichte. Jedes sucht nach seinem Können und seiner Eigenart einen Teil zur Entwicklungsgeschichte der Menschheit beizutragen. Aus dem Vorhergegangenen war schon ersichtlich, dass wir hierbei nicht beiseite stehen dürfen. Unter den Völkern Europas hat die Geschichte in uns eine Eigenart entwickelt, die ziemlich einzig dasteht. Dazu sind wir ein merkwürdiges Volk, das

eine sittlich-geistige Grundlage zur Existenz hat. In unserer Zeit, wo sich die physische Kraft immer mehr in die geistige verwandelt, ist das eine höchst interessante Eigenart. Gelangen wir erst zur Erkenntnis unserer selbst und bauen wir auf dem Fundamente unserer historischen Entwicklung, so kann die Zukunft erst unsere wahre Bedeutung bringen.

Wir sind eine geistig-sittliche Gemeinschaft, damit leben oder sterben wir! Das gilt es uns zu erhalten, sonst geht die Sonne über uns unter und der Tag geht zur Neige. Wir sind eine alte Aristokratie im Lande. Schon längst hat die englische abgedankt. Durch den Dienst, den sie dem Lande erweist, hat sie bis heute ihre Bedeutung erhalten. Unsere Stellung ist durch die Geschichte bestimmt. Wir müssen für das Land sorgen, dann wird man uns nicht gerne vermissen. Achtung genießt der Mensch nach Verdienst. Eine Gentry, die ihre Stellung nicht behaupten kann, ist bankerott und hat abgewirtschaftet. Die letzten 30 Jahre können als Massstab nicht genommen werden, sie sind unter ganz unnormalen Verhältnissen abgelaufen. Zum Adel der Geburt, gehört auch der Adel der Gesinnung. Nur beide zusammen ergeben einen guten Klang. Beim Balten ist er ausschlaggebend, weil er die Grundlage seiner Existenz bilden muss. Ob er vorhanden ist, mögen meine Volksgenossen selbst beurteilen. Mir scheint es, dass er bei manchen vorhanden ist, anderen aber fehlt, und daran können wir noch zu Grunde gehen. Es ist unbedingt notwendig, dass in Punkto Gesinnung die

Sitten bei uns wieder strenger werden, als die Polizei. Man hat vor allen Dingen Pflichten und nicht Rechte, das ist der wahre Geistesadel und nur in diesem liegt unsere Zukunft.

Bilden wir unser Nationalbewusstsein, unsere Eigenart, unsere Bestimmung so sehr wie möglich heraus. Festigen wir vor allen Dingen unsere sittlich-geistige Grundlage, dann haben wir einen festen Boden, auf dem wir stehen. Sind wir das, wozu die Vorsehung uns bestimmt hat, so folgt daraus unser weiteres Gedeihen. Zersetzen wir uns geistig und sittlich, so haben wir die Möglichkeit zur Weiterexistenz verloren.

Ausblick.

Wir werden das geistige Band zwischen dem Baltikum und dem Westen bleiben, wie wir es 700 Jahre gewesen sind, das liegt in der Natur der Sache. Die Beziehungen Deutschlands zum Osten werden unter allen Bedingungen im 20-ten Jahrhundert einen ausserordentlichen Aufschwung nehmen. Deutschland ist zum Industriestaate geworden, es lebt vom auswärtigen Handel. Russland ist sein natürlicher Partner. Damit ist das materielle Gedeihen der Balten gesichert. Überhaupt ist anzunehmen, dass der Verkehr auf der Ostsee in die Höhe gehen wird. Wieviel wir davon gewinnen, hängt ausschliesslich von unserer Leistungsfähigkeit ab. Wenn die nationale Bewegung uns einerseits geschädigt hat, so haben sich andere Existenzbedingungen wiederum günstiger gestaltet. Was

uns verloren gegangen ist, haben wir durch erhöhte Leistung zu ersetzen. Das Leben ist wie ein Wellenschlag, es geht auf und ab. Der Starke bleibt, der Schwache vergeht. Ob das Unglück unsere Kräfte steigert oder uns zu Boden wirft, wird die Zukunft entscheiden.

Aus der Revolution sehe ich für das Baltentum keine Gefahr. Sie hat uns wohl verletzt, aber nicht zerbrochen. Was die Einsichtigen mit Sorge erfüllen muss, ist der starke Abzug unserer besten Kräfte nach Deutschland. Wir können uns vieler grosser Namen im Auslande rühmen, die wir ungern in der Heimat entbehren. Das ergiebt schliesslich eine Blutleere des Gehirns, die unsere geistig-sittliche Aufgabe illusorisch macht. Die Herrschaft kommt zuletzt an die Mittelmässigkeit, die in der Geschichte alles zu Schanden gemacht hat, was ihr in die Hände gelangt ist. Wir wollen hoffen, dass die Massnahmen mit Erfolg gekrönt sein werden, die darauf ausgehen diesem Zustand vorzubeugen.

Zwischen Ost und West stehen wir auf einsamer Wacht, in tausend Kämpfen der Geschichte erprobt und gestählt. Solange wir dem heiligen Geiste folgten, ging es uns gut. Sobald wir ihn verliessen, brach das Unglück über uns herein. 1919 hat er gezeigt, dass er noch unter uns ist, seine Kraft hat den Sieg entschieden. Unterdessen ist die europäische Position in Russland zusammengebrochen. Mühsam halten wir uns auf altem Heimatboden. Bald wird sich ein neuer Geist verkünden, oder Europa wird nocheinmal siegen.

Etwas vom Wesen und Charakter des Balten.

Bisher habe ich Tatsachen behandelt. Sachlich und nüchtern suchte ich die Dinge zu erkennen, wie sie sind. Zum Schluss habe ich einen Abschnitt gelassen, der nicht frei von einer persönlichen Note ist.

Im Vorhergehenden haben wir festgestellt, dass der Balte eine ausgesprochene Eigenart hat. Was ist sie? Worin besteht sie?

Krieg und Revolution haben alles durcheinander geworfen. Die alten Lebensverhältnisse sind erschüttert, die Leute aus ihrer Bahn gestossen. Meinungsverschiedenheiten, Notdurft und Lebenskampf haben das feste Gebäude der sittlichen Weltanschauung gelockert. Der Adel, der Träger der germanisch-baltischen Tradition, hat das Land verlassen. Viele Vertreter des geistigen Baltentums haben ihr Glück wo anders gesucht. Was in der Heimat geblieben ist, hat nicht die Einheitlichkeit.

Vom Balten als einer einheitlichen Rasse zu sprechen, ist nicht recht möglich. Die verschiedensten Nationen haben sich mit ihm vermischt, doch ist immer ein germanischer Grundstock geblieben, der dem Ganzen den Stempel seiner Eigenart gab. Wer etwas Menschenkenntnis hat und zu beobachten versteht, kann noch heutzutage in so manchem Balten den Vertreter einer fremden Rasse erkennen.

Wenn die Beimischung fremden Blutes dem Ganzen die Einheitlichkeit von Empfindung und

Denken nahm, so gelangten doch nur die energischeren und intelligenteren Elemente anderer Völker ins Baltentum. Dadurch entstand eine natürliche Auslese, die der Gesamtheit bestimmte Charakterzüge gab.

Im allgemeinen lässt sich vom Balten sagen, dass er die deutsche Kultur, das englische aristokratische Wesen und das skandinavische Temperament in sich vereinigt. Darin spiegelt sich seine Sprache, sein gesellschaftlicher Aufbau und die geographische Lage seines Landes wider.

Seit Beginn seiner Entstehung hat der Balte sich unter schweren Bedingungen behaupten müssen. Seine Lage erforderte Mut, Entschlossenheit und kühnes sich selbst Behaupten. Das hat seinem Wesen manche Härten und schroffe Kanten gegeben, dafür ihn aber fähig gemacht sein Land zu verteidigen. 1919 war der Balte in seinem Element. Er hat bewiesen, dass der Genius seines Volkes noch nicht erloschen ist.

Wenn der Balte dem Engländer in irgend etwas ähnlich gewesen ist, so in der ausserordentlichen Strenge seiner Sitten, und in dem, was man hier zu Lande mit *Gesinnung* bezeichnet. Das sind edle Tugenden unseres Volkes gewesen, die früher als je aus dem Staube auferstehen müssen. Krieg und Revolution haben das gesellschaftliche Gefüge gelockert, Spaltungen und Unfrieden geschaffen. Sie sind vorüber, und es ist Zeit, dass die alten Sitten wiederkehren. Sie sind der Urquell unserer Kraft und Existenz. Sie haben den baltischen Namen in Russland hochgebracht. Auf ihnen beruhte die

ganze baltische Stellung im Osten. Solange wir dieses Erbes der Vergangenheit nicht verlustig gegangen sind, stehen wir wie ein Felsen in der Brandung.

Unsere Tugenden sind zugleich unsere Fehler. Die Strenge des gesellschaftlichen Urteils führt zur Intoleranz, Kampfbereitschaft zur Härte. Diese Vorwürfe sind uns wohl am häufigsten gemacht worden. Jede Gruppe von Menschen hat ihre Vertreter, die in merkwürdiger Weise ihre guten oder schlechten Eigenschaften in sich vereinigen. Es gibt bestimmt Balten denen schwere Vorwürfe mit Recht gemacht werden dürfen, es gibt aber auch solche, denen Achtung und Anerkennung nicht versagt werden können. Ausschlaggebend ist schliesslich immer der gute oder böse Wille, mit welchem an diese Frage herangetreten wird.

Die Geschichte des Balten spricht nicht davon, dass Unglück ihn vernichtet hat. Unsittlichkeit ist nie lange geduldet worden. Zum Kampfe sind wir geboren, ohne ihn müssen wir zu Grunde gehen. Wir werden unter anderen Bedingungen weiterleben, wie einst Livland nach Verlust seiner Selbstständigkeit. Wollen wir Sorge tragen, dass wir edler, klüger und leistungsfähiger werden! Die Welt durchgeistigt sich immer mehr und hierin liegt die Zukunft der Menschheit. Das Erwachen unseres Nationalbewusstseins gibt uns neue Kräfte an Stelle der verlorenen Position: wir werden unsere Eigenart besser herausarbeiten.

In uns sind bedeutende Kräfte geistiger und sittlicher Potenzen aufgespeichert. Sie lassen sich

nicht durch Dekrete, sondern nur durch jahrhundertertealte Kultur erwerben. Sie sind unser wahres Erbe, dass wir leichtsinnig verschleudern, oder wohl behüten können. Davon hängt unsere Zukunft und unsere Entwicklung ab.

1919 haben die jungen Leute die Entscheidung herbeigeführt. Sie verfügen über die nötige Opferwilligkeit, Idealismus und Kampfbereitschaft. In ihrer Hand liegt das Schicksal des Baltentums.

Noblesse oblige. Nicht Rechte sind zu beanspruchen, sondern Pflichten zu erfüllen. Der Vorwurf des schlechten oder unintelligenten Betragens trifft den Balten viel schwerer, als eine andere Nation hierzulande; dazu trifft er das ganze Volk und wirkt entwürdigend. Jeder Balte sollte sich bewusst sein, dass er die Verantwortung nicht nur für sich, sondern für alle trägt, darin liegt das beste Mittel der Selbsterziehung. Mit diesen Worten will ich schliessen. Die Pflichterfüllung ist die Vorraussetzung aller anderen Erfüllungen.

Nocheinmal will ich betonen, dass ich absichtlich nur die Grundlinien gezogen habe. Jeder einzelne Abschnitt liesse sich zu einem selbstständigen Buch ausdehnen. Zunächst möge diese Arbeit genügen. Die Zukunft wird zeigen, ob eine weitere Mühe angebracht ist.

Schlusswort.

Wie die Blätter im Frühling grünen und im Herbst abfallen, so kommen die Geschlechter der Menschen und gehen, sagt Homer. Hoffnungen, Träume und Wünsche erregen das Menschenherz, Kampf und Leiden erfüllen sein Leben, und doch ist es nur ein Wechsel der Generationen, ein Anfang und ein Ende, ein Werden, Sein und Vergehen.

Auch unsere Zeit hat grosse Umwälzungen erlebt. Das Alte ist gestürzt, und neue Bestrebungen erregen die Menschheit. Was versprechen sie für den kommenden Tag, und was ist das Los, das sie der Menschheit bereiten? Das wird entscheiden, ob man sie preisen oder verfluchen wird.

Was hat Europa von der nationalen Bewegung zu erwarten? Dieses ist zugleich die Frage nach der Zukunft. Ein furchtbarer Krieg hat das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Geltung gebracht, er hat alte Staaten zerstört und eine Menge neuer geschaffen, das Problem aber hat er nicht gelöst.

Die Idee der Nationalität beherrscht eben die Gemüter und nach ihr richtet sich Denken und Handeln. Europa bildet ein Durcheinander von Völkern, auf ihrer Grundlage haben sich zahlreiche Staaten gebildet. Früher gab es einige wenige Grossmächte, die die Geschichte lenkten. Heute gibt es unzählige Reiche, von denen jedes meint, die Rolle der früheren Grossstaaten spielen zu können.

Während des furchtbaren Weltkrieges liess Jammer und Tod die Menschen einen Zustand ersehen, der die Wiederholung solcher Ereignisse unmöglich mache. Da trat der Präsident der U. S. A. Wilson mit seinem Projekt des Völkerbundes auf. Dieses entsprach den Verhältnissen der Vereinigten Staaten, deren Beziehungen durch das Recht geregelt werden. Das ist die historische Entwicklung von Amerika. Europa hat eine ganz andere Entwicklung hinter sich, hier ist man gewohnt die Entscheidungen durch die Macht herbeizuführen. Das ist der kardinale Unterschied zwischen europäischer und amerikanischer Denkungsart, der so deutlich auf der Versailler Friedenskonferenz in Erscheinung trat. Seitdem hat Europa kaum von seinen alten Gewohnheiten gelassen. Man möge das als ein Schicksal und ein unabwendbares Übel betrachten, man sei dann aber auch konsequent, und nehme alle Folgen auf sich. Es entspricht nicht den Tatsachen, dass der Mensch von seinen Gewohnheiten abhängig ist. Am stärksten ist in ihm der Trieb der Selbsterhaltung, und Interessen sind es, die von jeher das menschliche Handeln endgültig bestimmt haben. Wenn Europa bisher der Macht gehuldigt hat, so entsprach das gewissen Lebensbedingungen. Sollte es sich erweisen, dass seine Existenz und Gedeihen von der Durchführung des Rechtes abhängig ist, so wird das geschehen. Die Frage kann allein darin bestehen, welche Opfer noch erforderlich sind, damit diese Erkenntnis durchdringt. Sollten die augenblicklichen Führer Europas ihre Völker noch einmal ins Verderben stürzen, so könnten sie leicht von der gepeinigten Masse gesteinigt werden.

Die Vorstellung, dass die Macht die Entscheidung habe, ist leider noch bei den meisten Völkern Europas verbreitet. Man bedenke hierbei die Konsequenzen. Wenn in den zahlreichen Staaten ein jedes Mehrheitsvolk glaubt, den anderen gleiche Pflichten auferlegen zu können, für sich aber besondere Privilegien nimmt, so schafft das einen Zustand, in welchem die Überlegenheit der Macht den Ausschlag gibt.

Das Denken und Handeln der Menschen wird durch die Auffassungen und Vorstellungen bestimmt, welche sie von den Dingen haben. Wird im alltäglichen Leben die Macht vor das Recht gesetzt, so entsteht bei dem Völkergemisch Europas ein Gemütszustand, der die Gewalt als das höchste Gut erscheinen lässt. Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit die Folge, dass man alle seine Wünsche wird durch die Macht erreichen wollen. Entweder sucht man auch in Europa einen Geisteszustand zu schaffen, der Recht und Gerechtigkeit als die Grundlage aller Beziehungen zwischen Staaten und Völkern betrachtet, oder man sei sich wenigstens darüber klar, dass aus der heutigen Denkungsart mit logischer Konsequenz Gewalt und Krieg folgt. Eine neue Zerstörung kann Europa nicht mehr ertragen, seine Vormachtstellung hat es verloren, sein Ansehen ist in der Welt gesunken. Sollte es sich weiter zerfleischen, so wird sein Name bald mit Verachtung genannt werden. Andere Erdteile werden es überflügeln und es wird unter seinen Trümmern begraben werden.

Europas Stellung in der Welt beruht auf dem Einflusse einiger grosser Völker. Wollen diese ihre Bedeutung beibehalten, so können sie die weitere Zer-

störung ihres Mutterlandes nicht dulden. Mögen die kleinen Nationen dem Schicksal ihres Erdteiles gleichgültig und verständnislos gegenüberstehen, die grossen haben alles zu verlieren, und müssen daher darauf bedacht sein, ein weiteres Unglück abzuwenden. Mit der Vormachtstellung Europas auf der Erde muss auch seine Kultur und sein Wirtschaftsleben niedergehen, und am meisten sind davon die Völker betroffen, welche bisher die Führung gehabt haben. Daher ist es ihr elementarstes Interesse für Friede und Ordnung zu sorgen, oder sind sie blind, und können nicht sehen, oder sind sie taub und können nicht hören?

Meine Schrift behandelt eine Erscheinung, die auf der ganzen Welt beobachtet wird. Ich habe mir Mühe gegeben, sie hier zu Lande zu klären, in der Voraussetzung, dass jede Erkenntnis ein Schritt zur Besserung ist. Es ist stets gefährlich anzunehmen, dass die Masse durch Vernunft regiert werden kann, so mögen wenigstens die Führer aus meiner Abhandlung einen Nutzen ziehen. Das Problem, welches bei uns zu Lande die Gemüter bewegt, steht vor ganz Europa und wird seine Zukunft in dieser oder jener Richtung bestimmen. Lösen wir es, indem wir das Recht vor die Macht setzen, so haben wir einen Teil für Ruhe und Ordnung beigetragen. Unser Beispiel kann belehrend auf die anderen Völker wirken. Nichts ist im gegebenen Moment furchtbarer für das Schicksal Europas, als jene tiefgewurzelte Anschauung, dass die Macht das Recht bestimme. Mit zwingender Gewalt teilt sie sich den Gemütern mit und schafft unhaltbare Zustände.

Dieses Buch habe ich denen gewidmet, die im Glauben an ihre Heimat gefallen sind. Mögen sie

ihr Leben für eine bessere Zukunft gelassen haben. Der Mensch bringt Opfer in der Überzeugung dadurch etwas Grösserem zu dienen. Es können nicht Millionen von Menschen umgebracht werden, ohne ein höheres Ziel. Der Kampf als Selbstzweck ist in unserer Zeit unmöglich.

Unfriede ist unter die Menschen gekommen, weil sie glaubten die alte Lehre von der Nächstenliebe missachten zu dürfen. Sie ist aber das Fundament alles menschlichen Zusammenlebens. Die Not wird sie wieder in die Seelen der Menschen Einkehr halten lassen. Dann wird so mancher Hass schwinden, so mancher Kampf sich legen, und es werden wieder die Worte ertönen:

Friede auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen!



~~Konrad. G. G.~~

[1.04]

LATVIJAS NACIONĀLA BIBLIOTĒKA



0306120309

Ser 1.

W $\frac{2}{20944}$

1 1. MAR. 1927